

Die Leute von Effkebiüll.

Erzählung von Thudreda Kühl.

15. Fortsetzung.

Die Leute aus der „Brandung“ protestierten, wurden aber von den anderen überstimmt, und Giesecke trat ins Haus. Eine Viertelstunde später trug Junge Ahrens das Brett mit den dampfenden Gläsern hinaus. Langsam, durch die Dampf in ihren Händen leise gebengt, kam sie daher, von den Männern kaum beachtet, und ging, als sie das Brett niedergelegt hatte, in den Garten. Giesecke folgte ihr. Das fiel nun aber doch auf, denn er war es ja gewesen, der den Brog eronnen hatte. Die Zurückbleibenden lachten. Wenige Minuten später kehrte der Steinbrücker rauchend und mit finsterner Miene zurück.

„Na, Franz, ist dir die Pfeife nicht mal ausgegangen bei der Braut?“ fragte ein Spötter. Der Steinbrücker lachte im Born, und ein anderer bemerkte: „Das hätte bei den ältesten Töchtern aus dem Rosenborger Deep nicht passieren können.“ Da fiel irgendwo in der Gruppe der Name des Spättinghofers — nur leise zwischen zwei Bügen aus der Pfeife gemurmelt, lief dann aber wie eine kleine, züngelnde Flamme zwischen den Männern hin, bis er zu dem Schwarzlockigen gelangte. Dem ging nun doch die Pfeife aus, und auf seiner niedrigen Stirn gruben sich Faltenein. Diese wurden immer tiefer, obwohl die Unterhaltung der Arbeiter gemüthlich weiterglitt.

Das also war's — das war's! Gines anderen war, wonach sein Sinn stand. Dies war das erstmal, daß Franz Giesecke vergeblich um Mädchengunst warb. Aber er würde schon zeigen, wer er war! Er war nicht zahm und still, wie die Leute in diesem Lande, wie der Timm zum Beispiel, der ihnen Steine zuhört und von dem gemunkelt wurde, er sei um ein Mädchen ein einsamer alter Mann geworden. Nein, nur nicht solch ein Zahmer werden. Hoilho!

„Was fällt dir ein, Schwarzer?“ riefen die Maurer verwundert, als sie diesen langgezogenen Jubelruf vernahmen.

„Mich freut das Leben, weiter nichts,“ erwiderte der Gefragte. „Bettgezeit!“ mahnte Meister Gehlsen. „Morgen ist auch noch ein Tag.“

Die Leute standen allgemach auf, steckten gemächlich ihre Pfeifen ein und suchten ihr Lager. Franz Giesecke aber konnte nicht schlafen. Im Dämmer der linden Nacht, die durch Dachfenster und Türrißen lugte, warf er sich auf seinem Lager hin und her.

„Mäuse im Stroh,“ murkte sein Nachbar, den das Rascheln störte. Da lag er still, nur seine Gedanken wollten nicht rasten. Sie riefen nach Junge Ahrens, steheten, weinten und forderten. Nie hatte er ein Mädchen so wild begehrt als dieses kleine, zarte Ding, das nicht sein werden wollte, sondern ihr feines, blondes Köpfchen an eines andern Brust legte, eines Menschen, der zu jenem verhassten Stande gehörte, der sich alles nahm, was seinen Augen wohlgefiel.

Franz Giesecke schmiedete seinen Plan. Darüber zog der Morgen herauf, warf goldene Funken auf des fremden Maurers Augenlider und weckte die Schläfer um ihn her. Die schliefen sich, einer nach dem andern, verschlafen an die Pumpe auf dem Hof und wuschen sich mit ihren kalten Strahlen Gesicht und Nacken.

Der Himmel stand wie eine blaue Wolke über dem frühommerlichen Lande.

„Gute Zeit für den Bau,“ meinten die Handwerker, „aber für die Banern sieht's schlecht aus. Carsten Jakobsens Land muß Regen haben, ist voriges Jahr gemäht worden und sieht dies Jahr aus wie eine Lohdiele.“



Morgenwanderung.

Aus dumpfer Nacht in den frischen Park!
Und es umfängt mich kühlend und stark
Mit Allgewalt. Auf den tauigen Steigen
Thront unentweih't ein göttliches Schweigen,
Darauf wie gefegnet von jungen Siegen
Des Morgens rosig'e Fahnen sich biegen.

So den See entlang ein Glimmen und Glähen,
In den Halmen ein Tropfen, in den Lüften ein Blühen
Und ein goldenes Klingen: empor zu den Zweigen
Aus dunkeln Tiefen die Säfte itelgen.
Und mir lit, es wollte aus Höhen und Gründen
Die Sonne in meine Seele münden,
Und es sollten ewig flutende Quellen
Alle durch meine Pulse schwellen!
Zerronnen graue und kalte Stunden,
Selindert brennend blutende Wunden,
Und was verworren tief innen rang,
Bricht leuchtend zum Lichte und wird Selang!

Und beide Arme muß ich breiten
Nach des Himmels blauen Seligkeiten:
Dornen oder Gewinn —
Hohes, heilighohes Leben, nimm mich hin!

B. R. L. Cielo.

„Was schert uns der Spättinghofer!“
„Nun, nun, Giesecke, das Stück Brot, das wir hier verdienen, haben wir aus seiner Hand, man muß nicht unbillig sein. Was sagst du, Timm?“

Der setzte eben einen Haufen Steine nieder, richtete sich alsdann auf und fuhr sich über die Stirn. „Was ich sage? Immer nur Gutes über den Spättinghofer.“

Der Steinbrücker lachte grell auf. „Alle Achtung! Wer mir meine Tauben stiehlt, von dem sing' ich ein anderes Liedlein als du.“ Er sah den Fuhrmann bedeutsam an und raunte leiseren Tones: „Du tust ja nur so — denk' an alte Zeiten!“

Timm aber wurde noch ernster, richtete sich hoch auf, und auf sein für gewöhnlich gutmütiges Gesicht trat ein Ausdruck stolzer Abwehr.

„Junger Mann, ich hab' in alten und neuen Zeiten immer mein Teil bekommen — Glück und Unglück — Unglück und Glück — alles, wie es recht und billig war. Und im übrigen, was ich über den Herrn von Spättinghof gesagt habe, das steht fest.“

Der Steinbrücker begann zu pfeifen, daß der Lerchenfang, der früh und spät über dem Rosenborger Deep stand, darüber verstummte. — — —

Am Pfingstsonnabend wandelte Pastor Storm, wie er es liebte, zwischen den Gräbern und überdachte seine Predigt. In den Büschen sangen die Vögel von des Lebens ewiger Lust, aus dem offenen Kirchenfenster tönte die Orgel, und unter diesen Doppellängen wuchsen in seiner Seele Pfingstgedanken in blühender Pracht empor.

Und wie er so gedankenversunken hin- und herwanderte, kam auch vom Pfarrhause herüber Musik. Was mochte das bedeuten? Vergessen war für eine Weile die Predigt samt Orgelspiel und Vogelfang, und Pastor Storm strebte mit großen Schritten hinüber nach Sörensens Garten. Hinter der im Morgenwinde leise zitternden Gardine des Bohnstübchens saß Maria am Klavier. Erstreckte wollte er ihr guten Morgen zursagen, hielt aber plötzlich an sich, als er, von keinem der darin Befindlichen bemerkt, Ingwer Nikolaisen bemerkte, der mit verchränkten Armen, ganz verloren an den Augenblick, nahe der Spielerin stand. Da also fand er den Langvermißten, nach dem er Timm Ketels mehr als einmal gefragt hatte. Merkwürdig nur, daß er sich heute nicht freute, ihn zu sehen. Wie doch alles seine Zeit hatte, und wie die schönsten Früchte bitter werden, sobald ihre Zeit vorbei ist.

Er wollte fortgehen, und zwar in seine Studierstube, traf aber Sörensen und mußte sein Vorhaben zunächst aufgeben, denn der alte Herr war in Erregung, ruderte gewaltig mit den etwas langen Armen und schoß Blitze aus den runden, blauen Augen.

„Kommen Sie, Kollege! Ein kleiner Dauerlauf durch die schöngeschmückte Pfingstnatur — mich dünkt, er kann nicht schaden.“

So wanderten sie die Kastanienallee am Teich auf und ab. Dabei redete Sörensen mit dunklen Worten von einem Unheil, das gleichsam in der Luft liege über Efflebüll. „Nur eine Wolke, so groß wie eines Mannes Hand, Kollege,“ sagte er heftig gestikulierend, „aber, wer kann wissen, wie sie anwächst!“

„Es täte mir leid um Carsten Jakobsens willen,“ ließ Storm sich mit bedeckter Stimme vernehmen, „wenn das Werk, das er mit so viel Liebe ins Leben gerufen hat, ein schlimmes Ende nehmen sollte.“

Sörensen ächzte beinahe. „Kollege, Sie tun mir auch leid, denn nun erkenne ich, welch ein dichter Schleier noch zwischen Ihnen und der Wahrheit der Dinge liegt.“

„Was meinen Sie?“ fragte Storm beunruhigt.

„Daß schlimme Zeiten kommen werden,“ antwortete der Alte ausweichend, „und daß Sie hinfert nicht mehr über die Ereignislosigkeit Ihrer Efflebüller Tage zu klagen haben werden.“

Storm verstand, daß es sich um etwas handle, was noch nicht in Worte gefaßt werden dürfe, und er war der letzte, der dem nachgeforscht hätte. Nur bange war ihm um den Spättinghofer, der schon so lange den Eindruck eines Mannes gemacht hatte, den schwere Sorge drückt und von dem es seit Jahr und Tag hieß, er habe das Lachen verlernt, sein altes, goldenes, aus tiefster Brust aufspringendes Lachen.

„Sie trinken wohl Ihren Kaffee heute bei uns, Kollege, da meine Maria da ist; eine Schwäche von mir, nicht ohne das Mädchen Pfingsten feiern zu wollen! So merkt man an der zunehmenden Weichheit seines Sinnes, wie die Schatten des Alters fallen.“

Er hielt den Schritt an und sah verjöhnt über den Teich, auf dessen Spiegel die Mädchen spielten, bis eine schnelle Schwalbe, die mit dunklem Flügel daherstrich, ihrem Frohsinn ein Ziel setzte.

Ehe noch die Glocke zwei geschlagen hatte, war Storm in der kühlen Weinlaube, durch deren Blätterpracht sich nur ein paar besonders beherzte Sonnenstrahlen den Weg erzwingen, die nun wie mit ungehinderten Kinder- oder Schelmshänden zitternde Goldbuchstaben auf den grauen Marmor der Tischplatte malten. Ueber diese alte, verwitterte Platte reitete eben Maria ein weißes Damasttuch und stellte darauf die Tassen mit dem Zwiebelmuster. Hinter ihr stand der Garten im Mittagschein, und beglücklich spinnend strichen Mine und Line um ihre Füße. Der Pastor sah ihr zu und mochte nicht reden, um den Bann der goldenen Stunde nicht aufzuheben. „Worte brechen den Zauber,“ hatte sie ja damals auf der Wattenmeerfahrt gesagt.

Nun aber war es zwei Uhr, und das Glöcklein vom kleinen Kirchturm hub mit seiner, klingenden Stimme an, den nahen Feiertag über das Land anzurufen.

„Erst zwei Uhr,“ sagte Storm und tat, als wäre er sehr bestürzt. „Da muß ich wohl sehr um Verzeihung bitten, daß ich Ihre Mittagsträume so früh gestört habe.“

Sie lachte munter. „Ich habe nicht geträumt. Hans Tetens kam vorüber und fragte, ob wir noch Marder hätten. Hans schwärmte nämlich immer sehr für Marder. Da sind wir nach dem Bierkant gegangen, um sie zwischen den Sparren spielen zu sehen.“

„Sie taten dem Sonntagskind natürlich diesen Gefallen?“ erriet Storm und sah geradewegs in die blühenden Augen der Erzählerin.

„Natürlich,“ sagte sie, „Hans kann ja bellen wie ein Marder, so überlistet er sie.“

„Hans ist ja ein Allerweltskerl, aber daß Sie sich noch an so kleinen, schlichten Dingen erfreuen können, Maria,“ in seine Stimme stieg eine verräterische Wärme, und er brach ab. „Erzählen Sie ein bißchen von meiner Heimatsstadt,“ bat er veränderten Tones.

Sie zog eine Nadelarbeit aus der Tasche, er eine Zigarre aus der feinen, und dann vernahm er wie durch Windeswehen hin — denn Maria sah alle Dinge ein wenig in der Ferne, sie war ihnen niemals ganz nah — daß sie Eva Seebels Schülerin sei in Bezug auf die rauhe, schmerzbringende Wirklichkeit des Lebens.

Er traute seinen Ohren kaum. Eva stieg in Dachflammern hinauf, in Kellerwohnungen hinab. Eva Seebel war die leitende Hand in der auch von ihm so sehr gepflegten Sache der Kinderfürsorge!

Geschahen denn Zeichen und Wunder?

Leise klang noch immer das Glöcklein, dazu der Erzählerin Stimme, der Pastor aber hatte sich noch immer nicht zurückgefunden aus dem Wunderland.

„Ich hoffe, Fräulein Seebel ist nicht hart mit Ihnen verfahren,“ sagte er endlich und blickte auf den ersten Zug, den er heute zum erstenmal zwischen Marias Brauen sah.

„Wie könnte sie!“ wehrte das junge Mädchen, nicht einmal recht verstehend, was er meinte. „Die ist so gut! Ich schwärme für sie.“

„Heimweh hatten Sie nicht?“

Sie blickte auf, kurz einen dunklen Ton in seiner Stimme seltsam berührt, und ihr Kindergesicht sah schuldbehaftet aus. „Doch, Herr Pastor, anfangs, aber seit Ingwer Nikolaisen da war, nicht mehr so viel. Er brachte ganz Efflebüll mit zur Stadt. Von allem hier wußte er zu erzählen, daß es beinahe war, als sei ich immer noch mitten drin. Als wir einmal auf dem Mühlenteich Schlittschuh liefen, meinte ich, Spättinghof stände am Ufer, und ich rief laut: Karen Jakobsen! Da lachten wir alle beide.“

„Wer? Sie und Karen Jakobsen?“

„Nein, ich und Ingwer Nikolaisen. Uebrigens,“ unterbrach sie sich, „da kommt Vater, nun hol' ich den Kaffee.“ Und schon sah der Mann in der Laube ihr helles Kleid um die Rabatten gleiten, während sie mit großem, sorglosem Jugendschritt dem Hause zugin.

Beim Kaffee sprachen die Männer über die Dürre, die Gras und Palm versenke. Maria aber hatte im Osten eine Wolke gesehen, nicht größer freilich als ein Federball, wie sie sagte. Die hatte über dem Rosenborger Deep gestanden.

Storms Gesicht trug einen Ausdruck von Gedankenabwesenheit, was den Alten zu der scherzenden Frage veranlaßte, ob er im Geiste wieder den großen Strömen lausche, die draußen in der Welt rauschen.

Sörensen hatte in der ihm eigenen, zierlichen und gezeigten Redeweise gesprochen, dagegen stand nun die rauhe, leidenschaftliche Erwiderung des andern seltsam ab.

„Nein, die Ströme, denen ich lausche, rauschen hier in Efflebüll.“

„Eine Wolke, noch nicht größer als eines Mannes Hand,“ sagte Sörensen leise vor sich hin. Da klang die Hausglocke, und ein Gast trat in den Frieden der Laube.

„Willkommen, Herr Lehnsmann! Hoffentlich kommen Sie aus guter Ursache.“

Harro Margen preßte die schmalen Lippen fester aufeinander und sah aus, als solle er zur Leiche bitten.

„Nur ein paar unwichtige Angelegenheiten,“ wehrte er. „Ich hörte Ihre Stimme und dachte, wir könnten wohl schnell ins Reine kommen wegen der auf Kirchengrund stehenden Katen am Teich. Ich meine, Ihnen wäre, da sie nun abgebrochen werden müssen, vielleicht die von mir vorgeschlagene Ablösungssumme recht.“

Eine Zukunftsschule.

Von Charlotte Perkins Gilman. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Helene Rich.

Nachdruck verboten.

Ein kleiner Junge kam aus einer altmodischen Stadt — einer Stadt, wo er Tag für Tag in die Schule ging, mit seinen Gefährten in strengen, rechteckigen Bänken saß und kahle, weißgetünchte Mauern ansah, die nur mit einer großen, schwarzen Tafel geschmückt waren; wo er auf einer schmierigen Schiefertafel endlose Rechnungen schrieb und im singenden Chorus buchstabierte: „Väder: B, ä, bäh; d, e, r, l, er, Väcker!“ Er kam in eine neuartige Stadt, wo die wichtigste Sache der Welt — die Erziehung der Kinder — nach ihrem Wert behandelt wurde. Der kleine Junge wußte das nicht. Er sah nur, daß die Stadt rein und hell war und voll freier Plätze mit Gras und Bäumen; und sie gefiel ihm. Sie gefiel dem Kinde in ihm; sie schaute aus, als sei sie auch mit etwas Rücksicht auf das Wohlgefallen der Kinder angelegt worden.

Bald kam er zu einem großen, offenen Tor, das in schattige Alleen und auf sonnige Rasenplätze führte; in einiger Entfernung sah man hier und dort Gebäude, und ganz nah, zwischen dem Buschwerk standen sonderbare Figuren.

Eine freundliche Dame saß lesend im Schatten, und mehrere Kinder lagen neben ihr im Gras und lasen gleichfalls. Unser kleiner Junge blieb unentschlossen stehen; aber die Dame blickte auf und sagte: „Komm nur herein, wenn du magst; schau dir alles an, was du sehen willst.“ Er stand noch immer schüchtern still; da erhob sich einer der lesenden Knaben und trat auf ihn zu. „Komm nur,“ sagte er fröhlich, „ich zeige dir alles. Es sind eine Menge Sachen da, die dir gefallen werden. Komm doch, ja?“

So trat er denn ein, unsicheren Schrittes, und ging auf eine der komischen Figuren los, die er im Gedächtnis gesehen hatte. „Das ist ja ein Indianer,“ sagte er, „ganz wie in der Tabak-Trafik.“ Aber der andere wies seinen Vergleich zurück. „O nein,“ rief er, „der ist viel, viel schöner! Schau dir seine Wotassins an und seine Pfeile, und den Skalp, den er im Gürtel hat! Siehst du, wie er bemalt ist? Daran erkennt man, daß er ein Sioux ist. Diese leben im nordwestlichen Amerika — Minnesota und dort herum; und sie schießen prächtig! Der dort dräben ist ein Yuma-Indianer. Schau dir den Unterschied an!“

Und er führte den Gast herum und zeigte ihm eine interessante Sammlung von Typen aller möglichen wilden Stämme, indem er dabei mit schlichtem Entzücken ganze Sturzsätze von Erklärungen hervorbrachte. Von den Indianern wandte sich ihre Aufmerksamkeit einem hervorragend schönen Schmetterling zu, der in ihrer Nähe herumflatterte und von einem kleinen Mädchen mit einem Netz eifrig verfolgt wurde.

„Das muß ein — dings sein — ich hab' den Namen vergessen,“ sagte der kleine Führer. „Hast du Käfer gern?“

„Was für Käfer?“ fragte der Gast, ziemlich mißtrauisch.

„Ach, Mistkäfer und Totengräber und Spazierkäfer und die alle.“

„Spazierkäfer? Was haben die mit Käfern zu tun?“

„Hast du niemals so einen gesehen, der aussieht wie ein Spazierkäfer?“ „Oh, komm herein! Ich zeige dir einen. Da müssen wir hineingehen.“ Und sie liefen zu einem großen, weitläufigen Gebäude zwischen den schattigen Alleen. Der Gast blieb ein wenig zurück, denn er war von der Größe und Pracht des Hauses erschreckt und außerdem sah er Erwachsene drin; aber sein kleiner Führer ging unbesümmert hinein und flüsterte nur, „hier innen müssen wir still sein,“ und führte ihn durch einige Gänge in eine große, ruhige Halle, wo Glaschränke standen.

Eine solche Menge von „Käfern“, wie sie hier ausgestellt waren, hatte der erstaunte Gast nie vorher gesehen; aber als ihm das „Spazierkäfer“-Insekt gezeigt wurde, leugnete er entschieden, daß das ein Käfer sei. Ein geflüsterter Wortwechsel endete damit, daß sie den Direktor fragten, einen fleißigen Jüngling, der an einem mit Proben bedeckten Tisch sich Notizen machte. Sofort ließ er seine Arbeit stehen, nahm das strittige Insekt aus dem Kasten, stellte ein Vergrößerungsglas darauf ein und begann Verschiedenes aus der Anatomie der Insekten zu zeigen und sehr interessant zu besprechen. Aber sobald er die ersten Anzeichen von Unaufmerksamkeit und Müdigkeit bemerkte, wechselte er das Thema — erinnerte daran, daß auf dem Westfeld gerade nach der Scheibe geschossen würde; und nach einem hübschen, kleinen Marsch trafen die beiden Knaben mit einer Anzahl anderer zusammen, die unter sorgfältiger Disziplin und Anleitung mit Bogen und Pfeilen Schießübungen machten.

„Ich darf nur am Samstag schießen,“ sagte der Führer, „weil ich nicht in eine Abteilung gegangen bin, um zu schießen. Aber wenn du eintreten willst, schreib' nur deinen Namen ein; nach einiger Zeit kannst du schon alles treffen. Wir haben allerhand altmodische Waffen — und auch neue.“

„Was ist das eigentlich?“ fragt der Gast.

„Was? Das ist das Westfeld; da schießen sie mit allen möglichen Waffen. Siehst du, diese lange Bank und die Mauer hält alles auf.“

„Ja — aber der ganze Ort — ist es ein Park?“

„Ja, so was Ähnliches. Es ist der Westbourne-Garten. Und das Haus, wo wir drin waren, ist eines der Museen.“

„Ist es immer offen?“

„Ja.“

„Und du mußt nichts zahlen?“

„Rein. Dieser Teil ist für Kinder. Wir lernen alles Mögliche machen. Kannst du mit Ziegeln bauen? Das hab' ich zuletzt gelernt.“

Ich hab' ein Stück von einer wirklichen Mauer gebaut. Sie war schadhast, und ich hab' ein großes Stück hineingebaut!“

Jrgendwo schlug eine große Uhr.

„Nun muß ich zu meiner Mutter gehen und zu Mittag essen,“ sagte der Führer. „Das Tor, wo du hereinkamst, liegt auf meinem Weg. Komm mit!“ Und er zeigte dem verwunderten Gast den Ausgang und begleitete ihn bis zu seiner Tür.

Der kleine Fremdling wußte nicht, wo er gewesen war. Er hatte nicht die leiseste Ahnung davon. Aber auch die anderen Kinder, die täglich dorthin gingen und zu denen er sich plötzlich eingeschrieben fand, wußten es nicht. Sie gingen zu bestimmten Stunden an bestimmte Orte, weil diese nur zu diesen Stunden „offen“ waren — und dort waren Leute, die ihnen zeigten, wie man alles mögliche Wünschenwerte macht. Es gab viele solche Parks in der Stadt, mit verschiedenen Gebäuden und Abteilungen, und dort gingen die Kinder jener Stadt Tag für Tag, ohne es zu wissen, „in die Schule“.

Die Erziehung eines Kindes sollte so weit als möglich unbewußt vor sich gehen. Angefangen von seinem ersten lebhaften Interesse an nahezu allem; dem allmählich enger werdenden Pfad der persönlichen Spezialisierung folgend, sollte das Kind mit dem geringsten Aufwand von Zeit und Nervenkraft, der möglich ist, geleitet werden. Schwierigkeiten würde es noch genug geben, denn es ist oft auch schwierig, ersehnte Spiele zu erlernen; aber das Kind würde den Schwierigkeiten entgegnetreten, weil es wünschen würde, die Sache zu können, und es würde an Kraft gewinnen, ohne an Interesse zu verlieren. So wie die Erziehung mit der frühesten Kindheit anfängt; so wie

wir beginnen, für unsere Kinder eine schöne, sorgfältig ausgestattete, angemessene Umgebung zu schaffen, in welcher Farbe und Klang und Berührung lauter Pfade leichten, unbewußten Lernens sind, werden wir finden, daß zwischen Schule und Heim keine so scharfe Grenze ist. Im Kindergarten lernt das Kind vieles, ohne es zu wissen. Es ist froh und stolz ob seiner neuen Kenntnis oder Fertigkeit, es teilt Papa und Mama die neue Weisheit mit und zeigt ihnen die neue Kunst; aber es wird sich keiner Mühe oder Aufgabe bewußt sein, noch auch eines Verdienstes, das in ihrer Erfüllung liegt. Wie es dann heranwächst, wächst auch der Garten; und es findet sich täglich ein wenig klüger, ein wenig stärker, ein wenig geschickter — oder könnte sich so finden, wenn es daran denken würde, zu messen. Aber es mißt nicht. Sein privates Heim ist glücklich und behaglich, Vater und Mutter interessieren sich für seine Fortschritte; und sein Heim im weiteren Sinne — die Kindeswelt, in der es aufwächst — ist so sehr von seinen, weisen, erzieherischen Einflüssen beherrscht, daß es immer weiter lernt und eine Menge erlernt, ohne je im bisherigen Sinn „in die Schule zu gehen“.

In kluger Behandlung der frühesten Kindheit läßt man alle natürlichen Fähigkeiten des Kindes in der richtigen Ordnung und zu ihrer vollen Ausdehnung wachsen, so daß es an ein weiteres Gebiet der Untersuchung und an schwierigere Beispiele mit einem fein reagierenden, wohlentwickelten jungen Geist ohne Müdigkeit und Furcht herantritt. Die richtigen Regeln des Kindergartens helfen ihm, sorgfältig ausgearbeitet, durch die nächsten Jahre in dem gleichen, geordneten Fortschreiten, und als fünf- bis sechsjähriges Kind ist es imstande, mit offenen Augen beobachtend, in weitere Felder des Wissens einzutreten. Immer ist es von freundlichen und intelligenten Spezialisten umgeben; die Vorgänge in seinem Geist werden ebenso weise bewacht und beeinflusst wie die in seinem kräftigen, kleinen Körper, und von den erfahrenen Beobachtern wird eine sorgfältige Statistik seiner jeweiligen Fähigkeit und seines Entwicklungsgrades geführt.

So eignet der Knabe sich allmählich jenen Grundstock menschlichen Wissens an, den wir alle besitzen sollen — die Geschichte vom Bau der Erde, vom Keimen der Pflanze, von der Geburt des Tieres und der herrlichen Entfaltung der menschlichen Rasse von Wildheit zu Zivilisation. Er erlernt die Elemente der fünf großen Handwerke und kann ein wenig in Metall, in Holz, in Ton, in Stoff und in Stein arbeiten. Er erlernt die Anfänge der Wissenschaften durch Experimente und Beschreibung und findet neue Wunder, die ihn weiterführen, so weit er ihnen nur folgt — unendlich an zauberhaftem Reiz.

Die Wissenschaften holt er aus dem Museum, aus dem Laboratorium und aus dem freien Feld; Gruppen von Kindern, die ungefähr auf derselben Stufe des Wissens stehen, haben gemeinsam einen Lehrer. Für die notwendige Arbeit mit Feder und Stift sind ruhige Räume vorgefertigt. Das Kind hat sich seit jeher nach manchen von ihnen geseht, da es sah, wie die Älteren hineingingen.

Jedes Kind war von allem Anfang an Gegenstand sorgfältiger Beobachtung und genauer Buchführung. Seine besonderen Interessen, die Methoden, die es vorzieht, seine Stärken und Schwächen werden sorgsam bewacht und bearbeitet, während es heranwächst. Wenn seine Fähigkeit zur Aufmerksamkeit anfangs schwach war, gibt man ihm besondere Arbeit, die sie entwickelt. Wenn seine Beobachtung flüchtig und ungenau war, wird an ihr gearbeitet. Wenn logisches Schließen ihm Schwierigkeiten machte, wurde dieses geübt. Von der ersten Kindheit bis zum Alter von zwölf Jahren lebt es unter dem Einfluß einer solchen Erziehung, die allen seinen Fähigkeiten volle, gleichmäßige Entwicklung bringt und seinem Geist jenen allgemeinen Begriff der



Charlotte Perkins Gilman.

wichtigsten Zweige des Wissens gibt, die ihm eine richtige Wahl jenes Studienfaches möglich macht, wofür es am besten geeignet ist. Nach einer so verbrachten Kindheit wird der Jüngling viel mehr Kraft zum Lernen haben und ein tiefes, wachsendes Interesse — ein ungebrochenes Interesse — an seiner Arbeit.

Das natürliche Verlangen der Menschheit, zu wissen und auch zu lehren, und das stetig wachsende Feld des Wissens, das uns offen steht, sollte die Erziehung zum genügsreichsten Vorgang machen. Bei unseren gegenwärtigen Methoden wird die Stelle einer Lehrerin gewöhnlich nur des geringeren Gehaltes wegen begehrt, von Frauen, die „verdienen müssen“ — statt heftig angestrebt zu werden als der edelste Beruf, und statt nur jenen offen zu stehen, die am vorzüglichsten dazu geeignet sind. Die Kinder werden so überbürdet und mißhandelt, daß nur die intelligentesten, nachdem sie die Schule verlassen, noch irgend einen weiteren Wunsch haben, etwas zu lernen. Der Fortschritt der Menschheit geschieht durch Verbesserung des Gehirns, durch die Kraft des Gehirns. Wir brauchen eine Schulung, die uns bessere Gehirne und ungeschädigte Körper schafft. Glücklicherweise anerkennt man heutzutage allgemein den hohen Wert der Erziehung und neue, verbesserte Methoden erschaffen. Unsere Schulhäuser werden schöner, unsere Lehrer besser ausgebildet und strebsamer, und die wohlthätigen Einflüsse des Kindergartens und des Handfertigkeitsunterrichts machen sich überall fühlbar.

Aber obwohl viel schon getan wird, bleibt doch noch viel mehr zutun übrig. Durch eine Würdigung und Bezahlung, die unsere Ehrfurcht vor dem Amt des Lehrers zeigt, und dadurch, daß wir vom Lehrer eine Ausbildung und natürliche Begabung fordern, die Unfähige nicht zuläßt, könnten wir unsere Kinder von ihrer Geburt an mit dem stetigen Einfluß der weisesten und besten Menschen umgeben. Die Schule öffnet sich jetzt immer mehr nach außen. Sie verbindet sich mit den öffentlichen Bibliotheken, mit der Kunst und Industrie, mit dem freien Felde; und das wird so fortgehen, bis die Zeit erreicht ist, da das Kind nicht weiß, daß es in der Schule ist — da es immer drin ist, und es doch nie merkt.

Bei dauerndem Aufenthalt an einem Ort könnten die Lehrer der verschiedenen Stufen ihre Aufzeichnungen immer vergleichen, und die Entwicklung des Kindes ständig beobachtet und aufgezeichnet werden, wobei man immer weitere Verbesserungen der Methode im Auge behalten müßte. Reisende Gesellschaften von Kindern sind uns nicht unbekannt. Sie werden immer allgemeiner werden, bis jedes Kind die Erde — Berg und Fluß und See und Meer — von Angesicht zu Angesicht kennen und auch einen Begriff von ihrer politischen Einteilung haben wird.

Zwei Haupteinwirkungen gegen all das werden sofort erhoben werden: der eine, die großen Kosten; der andere, daß ein so erzogenes Kind nie lernen würde, sich „Nähe zu geben“ — sich zu einer Tätigkeit zu zwingen, die ihm nicht behagt — daß alles gar zu leicht wäre.

Das Argument der zu großen Kosten läßt sich nicht halten. Nichts ist zu teuer, was die Erziehung wirklich verbessert; denn jede solche Verbesserung verringert die Parasiten der Gesellschaft — die Degenerierten, die Verbrechernaturen, die Krüppel, die Diebe, die Narren — und bringt die Ersparnis von ungezählten Millionen, die jetzt darauf ausgegeben werden, diese schädlichen Menschenklassen zu erhalten oder zu unterdrücken. Und nicht nur das; auch der Arbeitswert der Menschheit wird dadurch fortwährend erhöht, weil immer mehr originelle Denker und Schaffende hervorgebracht werden, unsere Wohlfahrt und Freude zu vervielfachen. Wenn man die Nützlichkeit der verbesserten Erziehungsmethoden zugibt, können sie niemals zu teuer sein. Schon heute wird aus den Schulkindern eine viel bessere

Klasse von Bürgern als aus den nomadischen Arabern, die nicht in die Schule gehen; und die Vorteile, die wir durch unsere Schulen besitzen, verringern unsere Ausgaben für Verbrechen und Krankheiten. Wenn wir jedem Kinde die allerbeste Erziehung verschaffen — wirkliche Erziehung des Körpers, des Geistes und der Seele — eine geschulte Hand und ein geschultes Auge, die ausführen können, was der geschulte Wille und das geschulte Urteil gebieten — dann ist es schwer auszubedenken, woher die „Verbrecherklasse“ kommen soll.

Was die allzugroße Leichtigkeit betrifft und den Mangel an genügend „strenger“ Beschäftigung unserer Jungen, so gibt es darauf zwei Antworten. Erstens ist das vorgeschlagene System der Entwicklung durchaus nicht frei von allen Schwierigkeiten. Ob ein Kind nähen oder schießen oder Ziegel aufeinanderlegen lernt oder Bruchrechnungen machen oder Schach spielen, überall stößt es auf Schwierigkeiten. Lernen, was man nicht kann, bedeutet immer eine gewisse Anstrengung.

Aber warum sollen wir dazu noch die weitere Schwierigkeit fügen, daß wir dem Kinde die Arbeit abstoßend machen?



Ein europäischer Urwald: Am Rand des Meeres. — La Torre del Bevano.

„Weil es in dieser Welt nötig ist, zu tun, was man nicht gern tut,“ ist die triumphierende Antwort.

Das ist ein ungeheurer Irrtum. Es ist in dieser Welt nötig, gern zu tun, was man tut, wenn man überhaupt etwas Rechtes tun will. Eines unserer allergrößten Uebel ist dies: daß so viele von uns geduldig und müde Dinge tun, die ihnen zuwider sind. Das ist eine beständige Schädigung des Individuums, denn es untergräbt seine Nervenkraft und macht ihn für Krankheiten und Verletzungen empfänglicher; und es ist eine beständige Schädigung der Gesellschaft, denn die Arbeit, die wir ungern tun, ist nicht so gut, wie sie wäre, wenn wir sie gern täten.

Der Zwang, den wir in der Erziehung anwenden, die „Aufmerksamkeit“ für das, was nicht interessiert, das hartnäckige Verfolgen des vorgeschriebenen Studienganges, ohne Rücksicht auf individuelle Neigung — all das stumpft unsere natürlichen Neigungen ab, verringert sie und läßt uns die unheilvolle Fähigkeit zurück, zu tun, was uns zuwider ist.

Ein gesundes Kind, das in richtiger Weise mit anziehenden Möglichkeiten umgeben wird und die Anregung der Gesellschaft und des natürlichen (nicht gezwungenen) Wettbewerbes genießt, wird die allgemein nötigsten Dinge ebenso zu lernen wünschen, wie es die wichtigsten Spiele zu lernen wünscht, die seine Kameraden spielen. Es hat seine Lieblingsspiele, in denen es am tüchtigsten ist; und es wird seine Lieblingsstudien haben und in ihnen am tüchtigsten sein, was niemandem schadet.

In dieser unbewußten Methode lernt das Kind mit persönlichem Interesse und persönlicher Freude, nicht unter dem Druck von Klassenwettbewerb, Belohnung oder Strafe. Es weiß natürlich, daß es lernt, ebenso wie es dies weiß, wenn es schwimmen oder Golf spielen lernt; aber es geht nicht angestrengt „in die Schule“ und „studiert“ nicht gegen seinen Willen. Der Vorteil dieser Methode ist, daß sie der Welt junge



Ein europäischer Urwald: Eine Weide.

Bürger von ungeschwächter Geisteskraft, eigenartiger Begabung und Geschmacksrichtung und starken, besonderen Interessen geben und so den Wert und die Differenzierung unserer Erzeugnisse erhöhen und die Gesundheit und das Glück ihrer Erzeuger erhalten wird.

Als praktische Einleitung für unser Fortschreiten in dieser Richtung haben wir schon die „Experimentiermethode“, die Naturwissenschaften, die jetzt allgemein so gelehrt werden und all die neuen Anregungen durch das Studium der Pädagogik.

Aber die Tüchtigsten, die sich am lebhaftesten für die Sache interessieren, die den Wert dieser Strömung erkennen und alles tun, um sie zu fördern, sind sich am stärksten der Schwierigkeiten bewußt, die ihnen noch entgegenstehen. Diese Schwierigkeiten sind nicht weit zu suchen. Sie liegen in der Gleichgültigkeit unserer Bürger, besonders der Frauen. In die alleinige Sorgfalt für die eigene Familie versunken, lassen unsere Bürgerinnen die Tage und die Jahre vergehen und vergessen vollkommen ihre Bürgerspflichten. Solange die Frauen von den Männern erhalten werden, haben sie für solche weite Interessen mehr Zeit übrig als die Männer; und es wäre natürlich, zu denken, daß die leiseste Spur von Ehrgefühl sie zu einer Form von

öffentlicher, nützlicher Wirksamkeit führen müßte, wodurch sie sich für diese geschätzte Stellung erkennenlich zeigen. Wie der englische Edelmann — der gewissenhafte wenigstens — in seinem Reichtum und seiner freien Zeit, in seiner Gelegenheit zum Studium und zur Bildung nur eine schwerwiegende Verpflichtung sieht, dem Staate zu dienen, der ihm so gute Dienste tut — so sollten die vielen Tausende von Frauen, die freie Zeit haben, in ihrem freien, wohlbesüßten Leben einen rühmlichen Ansporn sehen, den wichtigsten Interessen jener Gesellschaft zu dienen, die sie erhält.

Die Sorge für die Kinder ist sicherlich die Pflicht der Frauen. Am besten sorgt man für die Kinder durch die beste Erziehung. Die Frau, die nicht ihr Möglichstes getan hat, die Erziehungsverhältnisse ihrer Stadt, ihres Staates, ihres Landes — der ganzen Welt — zu verbessern, hat nicht ihre Pflicht als Bürgerin und als Frau erfüllt. Und da die Erziehung durch jeden Eindruck bewirkt wird, den das Kind empfängt, müssen wir das Heim, die Straße, die Stadt besser machen, und auch alle Menschen — wir müssen eine reine, sichere, schöne Welt bauen, in der unsere Kinder jene unbewußte Schulung empfangen können, auf die sie ein Recht haben.

Des Tages Ende.

Der Tanz des Tages ist verklungen,
Die hellsten Farben sind schon demaskiert;
Die letzte Seige hat gelungen,
Die letzte Flöte schmeichelnd jubiliert.

Ein Liedchen schäkert noch im Grünen,
Und immer leiser irrt es schon ins Grau.
Auf die verlassen Tribünen
Tritt zögernd nun die bleiche Nebelfrau

Und nimmt die Farben und die Blüten
Und alle Kränze, die den Tag geschmückt,
Und alle Farben, die verglühn,
Und hat dem Tag die Augen zgedrückt.

Max Preß.

Ein europäischer Urwald.

Südöstlich von der alten Königsstadt Ravenna erstreckt sich eine weite Niederung, die in einer Ausdehnung von vielen Kilometern von einem Pinienwalde eingenommen wird, dessen Ursprung sich im grauen Altertum verliert. Die erste Erwähnung dieses Waldes findet sich bei dem lateinischen Schriftsteller „Anonymus Batusianus“, der uns erzählt, daß Odoaker, der germanische Heerführer, hier in die Hände Theoderichs fiel.

Seinen Namen „Pineta di Classe“ (vom lateinischen classis = Flotte) führte der Wald nach dem von Kaiser Augustus am nahen Strande des Adriatischen Meeres errichteten Kriegshafen.

Einer der ältesten und bekannten Wälder also ist diese „Pineta“ mit ihrem wilden und zugleich erhabenen Charakter, die in ihren offenen Auen und weiten Lichtungen einem Parke gleicht und

in dem dichtverwachsenen, jungfräulichen Dickicht den einsamen Wanderer in entlegene Zeiten zurückversetzt.



Zur Adria führende Kanäle in der Pineta.

Weiden in der Pineta.

Stämme und die weitansladenden tiefgrünen Kronen vielhundertjähriger Pinien; zahlreiche Kanäle nehmen alle die kleinen Wasserläufe und gewundenen Bäche auf und fließen, schimmernden Bändern gleich, dem nahen Meere zu.

E. Müller-Röder.

An den Wald grenzt die meilenweite Heide der Romagna, und auf der Schwelle zwischen beiden ragen in großen Abständen voneinander einige Türme aus dem Mittelalter auf; den am besten erhaltenen La Torre del Bevaio zeigt unser Bild.

Auf den mit dichtem, feinem Graze bestandenen Lichtungen weiden große Herden von Büffeln und halbwilden Pferden. In stillen Teichen spiegeln sich die kraftvollen

Unter Gentlemen.

Skizze von Franz Percey. — Aus dem Ungarischen überlegt von Ernst Golt.

Nachdruck verboten.

Man sprach in einer Gesellschaft über das Wesen des Gentleman. Die Mitglieder dieser Gesellschaft waren selbst alle Gentlemen, und einer von ihnen meinte endlich:

„Heutzutage glaubt jeder, der bei einem guten Schneider arbeiten läßt und den Fißh mit der Gabel ißt, ein Gentleman zu sein. Aber das, was im Grunde den Gentleman ausmacht, ist weder für Geld käuflich, noch ist es zu erlernen. Das hat man entweder in sich oder man hat es eben nicht. Der Mensch wird nämlich nicht durch sein Geld, auch nicht durch seinen Namen oder sein Benehmen zum Gentleman, sondern einzig und allein durch jenes gewisse — jenes innerliche Etwas —“

(Unter dem „innerlichen Etwas“ verstand er wahrscheinlich das Herz oder etwas Aehnliches.)

Jetzt nahm Hollóffy — ich muß wohl nicht bemerken, daß der Name fingiert ist — ein stämmiger, erstarrter Herr mit nicht uninteressanten Zügen und einem leicht schwärmerischen Blick das Wort.

Er sagte: „Den Mann macht immer nur jenes feine, ritterliche Gefühl zum Gentleman, das er in gewissen heißen Situationen des Lebens an den Tag zu legen imstande ist. Ich erlebte zum Beispiel vorige Woche eine recht sonderbare Geschichte.“

Wiewohl ihn niemand aufmunterte, die Geschichte zu erzählen, fuhr er unbeirrt fort:

Es war am Freitag, als mir ein sichtlich erregtes Stubenmädchen einen Brief brachte. Sie hätte mich an demselben Tage schon zweimal vergebens gesucht, meinte sie stotternd. Dann lief sie schnurstracks wieder davon. Der Brief lautete:

„Ich kenne Sie als Mann von ritterlichem Gefühl und bitte Sie deshalb, zu mir zu eilen. Ich muß eine Angelegenheit von ungeheurer Wichtigkeit für mich mit Ihnen besprechen. Es erwartet Sie ungeduldig. Irma v. Baho.“

PS. Mein Mann darf von diesem Brief nichts wissen. Ich will Ihnen alles erklären; bis dahin rechnet auf Ihre Diskretion Ihre J. B.“

Mein erster Gedanke war: Was gehen mich die Angelegenheiten Frau v. Bahos an? Mein zweiter: Was geht Frau v. Baho meine Ritterlichkeit an? Wir trafen uns während des Faschings ein paarmal in Gesellschaft, ohne daß sich irgendwelche Intimität zwischen uns entwickelt hätte. Aber nachdem sie sich einmal an den Cavalier in mir gewandt hatte, konnte ich doch nicht anders, Toilette zu machen, um sie aufzusuchen.

Eben knüpfte ich meine Krawatte, als ich Besuch bekam. Es war Baho, ihr Mann. Ich fühlte mich ein wenig geniert. Denn wiewohl ich natürlich noch keine Ahnung hatte, was seine Frau von mir haben wollte, ahnte ich doch, daß er nichts damit zu tun hatte.

„Störe ich dich?“ fragte Baho.
„Ich muß dir gestehen, ich habe dringend im Klub zu tun,“ log ich.

Der gute Keck schien ganz verstimmt, er meinte fast traurig: „Wenn du's irgendwie tun kannst, schenk' mir fünf Minuten. Ich muß in einer überaus wichtigen Sache mit dir sprechen.“

„Na also, er auch!“ dachte ich.
„Ich weiß, du bist Cavalier durch und durch,“ begann er, „und du wirst mir deshalb ehrlich und offen auf meine Frage antworten: Wann hast du zuletzt mit meiner Frau gesprochen?“

„Im vorigen Sommer.“ Das war wahr.
„Hat sie dir auch nicht geschrieben?“

„Hopp! dachte ich, jetzt heißt's vorsichtig sein.“
„O ja, im Herbst bekam ich eine Ansichtskarte.“
„Das will nichts sagen!“ beruhigte er sich jetzt selbst. Und etwas verlegen setzte er hinzu: „Nun antworte mir, bitte, noch auf das eine: Hast du Kenntnis davon, daß meine Frau sich von Alexander Somoggyi Geld auslieh?“

Die Frage überraschte und ärgerte mich. Um was für schmutzige Dinge mag es sich da handeln? Und was soll ich mit ihnen zu tun haben? Wozu zieht man gerade mich da mit hinein?

Baho mußte meinen Unmut bemerkt haben, denn er fuhr entschuldigend fort:

„Mein Gott, ich weiß, daß das alles recht sonderbare Fragen sind. Sonderbare und überdies auch überflüssige Fragen. Denn was immer du auch von diesen Dingen weißt, du kannst mir selbstredend doch nur soviel sagen, als eben ein Ehrenmann in deiner Lage sagen darf, ohne indiskret zu sein. Ich muß dir deshalb die Antezedenzen des Falles mitteilen.“

„Nimm Platz!“ sagte ich.
„Danke,“ sprach er und setzte sich.

Dann zog er sein Taschentuch und fuhr sich ein paarmal über sein ehrliches Professorengezicht.

„Lieber Freund,“ meinte er schließlich, „du siehst mich in einer ganz verzweifelten Situation. In einer unglaublich peinlichen Situation. Ich bin da irgendwie, ohne mich's zu versehen, in ein Lügengewebe verstrickt worden, aus dem ich nicht hinaus kann, soviel ich mich auch winde.“

„Na, na, nur ruhiges Blut!“ befänntigte ich ihn.
Es mußte ihm tatsächlich etwas sehr Unangenehmes widerfahren sein. Er tat mir herzlich leid. Denn wenn er auch schließlich niemals ein eigentlicher Gentleman war, so zeigte er sich doch stets als überaus gutherziger, hochgebildeter, fleißiger, gegebenen Falles auch tapirerer Mensch.

„Ich war heute morgens bei Alexander Somoggyi,“ setzte er fort. „Ich pflege ihn häufig aufzusuchen, denn ich habe ihn sehr gern, und auch er ist recht oft bei uns. Wie ich nun dort bei ihm saß, tritt sein Diener ein und bringt die Post. Eine Zeitung, zwei Prospekte und einen eingeschriebenen Brief . . . der Brief lag zu oberst . . . ein gelbes Kuvert mit braunem Rand . . . Sofort erkannte ich das Briefpapier und die Schrift meiner Frau . . . Ich lächle und sehe Somoggyi an . . . Er ist ganz blaß . . .“

„Das ist Irmas Schrift,“ sage ich.
„Aber nein, wieso denn!“ meint er und steckt den Brief rasch in die Tasche.

„Weshalb verbirgst du den Brief vor mir?“ fragte ich.
„Er kann doch nichts enthalten, was ich nicht wissen dürfte.“

Er wußte nicht, was er antworten sollte. Seine Lippen waren blutleer. Dann schob er den Brief in die innere Brusttasche und knüpfte den Rock zu.

„Alexander,“ sprach ich, „die Sache kann damit nicht erledigt sein.“

„Was willst du denn?“ fragte er mit heiserer Stimme.
„Ich bin nicht mißtrauisch, wie du weißt, aber dein Verhalten macht es mir zur Pflicht, der Sache auf den Grund zu gehen. Ich muß jenen Brief sehen!“

„Ich erkläre dir auf mein Cavaliersehrenwort, daß ihn nicht deine Frau geschrieben hat!“ beteuerte er verzweifelt.
„Dann kannst du mir ihn umso eher zeigen.“

„Nein, das kann ich nicht. Ich würde damit den Ruf einer anderen Dame zugrunde richten, die du auch kennst. Das kannst du von mir als Gentleman nicht verlangen.“

„Ich weiß nicht mehr recht, wie ich schließlich von Somoggyi weglam. Ich weiß noch weniger, wie ich dann nach Hause traf. Meine Frau war zu Hause. Sie hielt gerade großes Reinmachen, wobei sie mithalf. Du weißt ja, mit welcher Leidenschaft sie die gute Wirtin ist.“

„Du hast heute einen Brief an Somoggyi geschrieben?“ fragte ich sie.
„Was meinst du?“

„Ich wiederholte die Frage.
„Ja, ich habe ihm geschrieben.“
Somoggyi hatte also gelogen.
„Und was hast du ihm geschrieben?“

„Ich lud ihn für morgen zum Abendessen. Hätte ich das nicht tun sollen?“

Sie sah mir in die Augen und lachte.
„Du sagst mir nicht die Wahrheit,“ sagte ich, „es stand etwas anderes in dem Brief. Ich war gerade bei Somoggyi, als er ankam.“

„Hast du ihn gelesen?“ fragte Irma.
„Nein, er wollte ihn mir nicht geben.“

Meine Frau zuckte die Achsel und meinte gleichgültig:
„Wer weiß, was da für Dummheiten dahinter stecken! Laßt mich dabei aus dem Spiele — ich hab' jetzt Wichtigeres zu tun.“

Damit ging sie in ihr Zimmer und verschloß die Tür. Eine halbe Stunde lang wurde nicht geräumt. Später erschien Irma wieder, aber sie kam nicht aus ihrem Zimmer, sondern aus der Küche.

„Irma,“ sagte ich, „du weißt, ich bin weder eifersüchtig noch argwöhnisch, aber unserer beider Ruhe erfordert es, daß ich hier klar sehe.“

„Ich selbst verlange sogar, daß du diese Gleichgültigkeit in Ordnung bringst,“ gab sie erregt zurück. „Geh' sofort zu Somoggyi und fordere in meinem Namen, daß er dir meine Einladung zeige.“

„Und wenn er's nicht tut?“
„Dann insultiere ihn, denn ein Gentleman darf eine Dame nicht derart ins Gerede bringen.“

Damit wandte sie sich wieder ihrer häuslichen Arbeit zu, und ich warf mich in einen Wagen und fuhr zu Somoggyi. Vor seiner Tür stand ein Dienstmann und wollte eben klingeln. Es

war der buckelige Alte, der schon seit Jahren vor unserem Hause steht. Er hielt einen Brief in der Hand... wieder das gelbe Klavert mit braunem Rand... Sie hat also ein zweites Mal geschrieben! Dieser Brief wird mir nun nicht entgehen!

Ich sprach den Alten an: „Der Brief ist jetzt überflüssig.“ sagte ich ihm, „ich bin selbst gekommen, um mit Herrn Somoggi zu sprechen...“ In diesem Augenblick öffnete sich die Vorzimmerthür, und Somoggi trat mir entgegen. Wahrscheinlich hatte er den Dienstmann, den er zweifellos gut kannte, schon durchs Fenster kommen sehen. Er war kreideweiß...

„Dieser Brief ist an mich gerichtet!“ rief er.
Der Brief war bereits in meiner Hand, und ohne ein Wort zu verlieren, machte ich lehr und ging die Treppe hinab. Ich hörte noch, wie mir Somoggi etwas von Verletzung des Briefgeheimnisses nachrief, und daß so etwas eines Gentlemans unwürdig sei...

Auf der nahen Promenade setzte ich mich auf eine Bank und las den Brief. Hier ist er:

Mit Ihrer fürchtbaren Ungeheuerlichkeit haben Sie uns beide in die größten Unannehmlichkeiten gestürzt. Ich mußte meinem Mann gestehen, daß ich Ihnen geschrieben habe. Ich log, daß der Brief eine einfache Einladung war; damit ist sein Verdacht natürlich nicht beschwichtigt, und er wird Sie gleich jetzt aufsuchen. Zeigen Sie ihm den beiliegenden Brief, und sagen Sie ihm, es sei der, den Sie heute morgens erhielten. Dazu müssen Sie freilich irgendein Märchen erfinden, um zu erklären, warum Sie ihm den Brief nicht gleich zeigen wollten. Er wird alles glauben, denn er ist ein überaus ehrlich denkender Mensch... Also Vorsicht und keine neue Konfusion!

Dem Briefe war eine heiter abgefaßte Einladung für den nächsten Abend beigelegt.

Irma hatte also gelogen. Sie hat mit Somoggi irgendein Geheimnis, das beide mit verzweifelter Lügen vor mir geheim halten wollen. Diese Erkenntnis regte mich derart auf, daß mir fast unwohl wurde. Ich wagte es gar nicht, gleich nach Hause zu gehen. Ich mußte fürchten, in meiner ersten wütenden Entrüstung die Fäden dieses ganzen Lügengeschäftes so zu verwirren, daß ich überhaupt nicht hoffen durfte, je klar zu sehen. Und doch, ich mußte wissen, mit wem ich seit fünf Jahren an einem Tisch sitze.

Eine Stunde lang schritt ich in der Parkanlage auf und ab, um mein inneres Gleichgewicht wiederzugewinnen, dann endlich ging ich in meine Wohnung.

Irma wartete im Vorzimmer auf mich. Sie war sehr blaß und ging, als ich eintrat, wortlos ins Wohnzimmer.

„Du hast also gelogen!“ sagte ich.

„Ja, ich habe gelogen,“ antwortete sie leise. „Eben war der alte Dienstmann hier und sagte mir, daß er den Brief nicht Somoggi, sondern dir gegeben habe... Ich sagte ihm, es sei schon gut so... Und es ist wirklich gut so, denn ich sehe ein, daß es aus diesem Dickicht von Lügen keinen anderen Ausweg gibt. Ich will nicht länger lügen! Frag' mich, was du willst, ich werde auf alles antworten.“

„Was hast du mit Somoggi zu tun?“ fragte ich.

Irma sah mir offen ins Gesicht.

„Ich habe Schulden und bat Somoggi, mir bei einer Bank Kredit zu verschaffen. In dem Briefe reklamierte ich das Geld. Somoggi verbarg den Brief vor dir, weil er mir sein Ehrenwort gab, dir nichts von der Sache zu verraten.“

„Du lägst ja wieder! Du hast gar keine Schulden!“

„Geh' zu meiner Schneiderin und in das Modewaren-geschäft, in dem ich einkaufe, und du wirst dich überzeugen, daß ich dort über dreitausend Gulden schuldig bin.“

„Weshalb hast du mir das verschwiegen? Habe ich dir etwa irgendeinen Wunsch je verweigert?“

„Gerade deswegen wollte ich dir nichts sagen. Meine Eitelkeit machte mich so dumm. Ich genieße den Ruf, eine gute Hausfrau zu sein. Du selbst hast mich oft vor anderen gerühmt, weil ich angeblich mit halb so viel auskomme wie andere Frauen. Ich war nun zu stolz auf diesen Ruf, um einzugehen, daß ich es ebensowenig verstehe, mit Geld umzugehen wie andere Frauen.“

„Also mir, deinem Mann, wolltest du das nicht eingestehen und Somoggi konntest du's gestehen. Was ist dir denn dieser Somoggi?“

„Nichts. Gar nichts. Niemand. Aber eben deshalb ist es mir eben gleichgültig, wie er über meine hauswirthlichen Talente denkt. Es gibt Schwächen, die man dem, den man liebt, um keinen Preis gesteht, und einem anderen, der einem nichts bedeutet, ruhig anvertraut. Ich wäre gestern noch lieber gestorben, als daß ich dir ein Wort von meinen Schulden gesagt hätte.“

„Das alles mag man glauben — oder auch nicht.“

„Zum Glück habe ich Beweise.“

„Was für Beweise?“

„Die Bank wollte mir nur gegen Wechsel Geld leihen, und da ich zwei Bürgen brauchte, so sprach Somoggi schon vor Wochen deshalb mit zweien seiner Freunde. Als er mir dies sagte, war ich sehr böse, jetzt freut es mich, da ich dich so überzeugen kann, daß ich dir die reine Wahrheit gesagt habe.“

„Und wer sind diese zwei Freunde?“

„Hollóffy und Baron v. Remóndy.“

Zuerst suchte ich die Schneiderin und den Modewarenhändler auf. Aus ihren Büchern überzeugte ich mich davon, daß Irma tatsächlich Schulden hat, die sie mir verheimlichte. Dann ging ich nach der Wohnung des Baron Remóndy, den ich aber nicht antraf. Er ist seit längerer Zeit in Abbazia. Zum Glück bist du zu Hause... „Lieber Freund,“ damit schloß Baho seine Erzählung, „jetzt weißt du, was ich von dir wünsche. Meine Ehre, mein Schicksal, mein zukünftiges Leben liegt in deiner Hand. Ein Gentleman, wie du, kann sich nie und nimmer zum Helfershelfer eines Lügengeschäftes machen. Du wirst mir die Wahrheit sagen, und ich werde dir aufs Wort glauben.“

Als Hollóffy in seiner Erzählung hier inne hielt, war natürlich die gespannte Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft auf ihn gerichtet. Er fuhr fort:

„Ich muß wohl nicht besonders hervorheben, daß an dem Anleihegeschäft, in welchem Remóndy und mir derart die Rollen der Kronzeugen zugefallen waren, kein Wort wahr war. Die Gnädige hatte das alles geschickt erfunden, um so ihren Verkehr mit Somoggi erklärlich zu machen. Nach dem, was geschehen war, war es ziemlich aussichtslos für sie, ihre Unschuld zu beteuern, also nahm sie ein kleineres Vergehen auf sich, um das große zu bemänteln.“

„Und was sagten Sie nun zu Baho,“ fragte ein naives Mitglied der Gesellschaft den Erzähler.

„Das, was ein Gentleman zu sagen verpflichtet ist, wenn eine Dame ihre Ehre in seine Hand legt. Es gibt eben Situationen, in denen es Kavaliersplicht ist, zu lügen. Na — und ich log mit so überzeugender Kraft, daß Baho noch an demselben Abend seine Frau gerührt um Verzeihung bat.“

„Alles lächelte, nur jener naive Mensch lächelte nicht. Er dachte: „Was für ein Gentleman mag das sein, der das Interesse einer unanständigen Frau höher anschlägt als die Ehre eines anständigen Mannes?““

Hollóffy aber schloß folgendermaßen:

„Ich muß es wohl kaum erwähnen, daß die Namen, die ich nannte, einfach erfunden sind; ein Gentleman kann doch in solchen Fällen keinen Namen nennen...“



Kunstliebhaber. — (Aus „Pictorial Comedy“.)

Türkische Sinnsprüche.

Provingiellen Sprichwörtern nachgebildet von Maximilian Bern.

Die Faulheit geht langsam voran. Hinterdrein marschirt stets die Armut und holt sie bald ein.

Uneigennützig bedrängen wir keinen, Nur nach dem Fruchtbaume wirft man mit Steinen.

Frauenrechtsfragen.

Von Dr. Emil Geiser.

Nachdruck verboten.

III.

Fraucngewerbe.

Unsere Gewerbeordnung stellt den Grundsatz auf, daß rücksichtlich des Antrittes von Gewerben im allgemeinen kein Unterschied des Geschlechtes besteht: regelmäßig kann also jedes Gewerbe auch von Frauen betrieben werden. Das in Geltung stehende Gesetz geht sogar noch einen Schritt weiter, es kennt eine gewisse Gruppe von Gewerben, rücksichtlich deren Antritt es Frauen ausnahmsweise günstiger stellt als Männer. Während nämlich Männer, die ein handwerksmäßiges* Gewerbe, also zum Beispiel Schneider, Friseur, Goldschmied etc. Gewerbe betreiben wollen, den im Gesetze vorgeschriebenen Befähigungsnachweis genau und streng erbringen müssen, ist statuiert, daß gewisse Gewerbe — „gemeinlich von Frauen betriebene Gewerbe“ nennt sie das Gesetz — dann, wenn Frauen sie betreiben wollen, einem erleichterten Befähigungsnachweise unterliegen. Welches diese „gemeinlich von Frauen betriebenen“ Gewerbe sind, sagt das Gesetz nicht. Und das mit Recht. Denn daß Frauen sich in Absicht auf ein bestimmtes Gewerbe auszubilden, ist ein Ausnahmefall. Die Regel ist die, daß Mädchen, Frauen oder Wiven in späteren Jahren, sei es aus Not, sei es zur Vermehrung des Einkommens des Haushaltes des Vaters oder der Eltern, sei es auch nur in Vertretung einer hervorgetommenen manuellen Geschicklichkeit, sich einer Beschäftigung zwecks Erwerbes zuwenden, die bald im Kleidermachen, Frisieren, bald im Posamentieren, Gold- und Silberarbeiten u. dgl. besteht, und die abwechselnd, wie eben die Vielfältigkeit des stromenden Lebens die Gelegenheit und Gunst schafft.

Da ist es nun sehr weise von unserem Gesetze, daß es diese weiblichen Talente in keinen Rahmen zwingt, daß es nicht sagt: Das und jenes Gewerbe soll den Frauen mit der Wohlthat des erleichterten Befähigungsnachweises zugänglich sein, sondern daß es normiert: Alle „gemeinlich“, das heißt, wie es gerade Zeit und Gelegenheit mit sich bringen, von Frauen betriebenen Gewerbe fallen unter diese Begünstigung des erleichterten Befähigungsnachweises.

Was hat es nun mit diesem „erleichterten Befähigungsnachweis“ für eine Bewandnis? Vielen Leserinnen wird sich die Vorfrage aufdrängen: Was ist denn ein „Befähigungsnachweis“? Wer da glaubt, Befähigungsnachweis sei der Nachweis, daß man etwas, zum Beispiel Schneider, Tischlern, baden etc. könne, befindet sich in einem großen Irrtum. Der Befähigungsnachweis im Sinne unserer Gewerbeordnung — nebenbei bemerkt eine spezifisch österreichische Eigenheit — ist ganz etwas anderes: er bedeutet den Nachweis, eine bestimmte im Gesetze vorgeschriebene Zahl von Jahren im Gewerbe als Lehrling und als Gehilfe verwendet worden zu sein, gleichgültig, ob man in dieser langen Zeit das Gewerbe erlernt hat oder nicht. Dieser Nachweis nun, der richtiger Verwendungsnachweis denn Befähigungsnachweis genannt werden sollte, soll für die „gemeinlich“ von Frauen betriebenen Gewerbe erleichtert erbracht werden, das heißt, während zum Beispiel der Mann, der das Damenkleidermacher-Gewerbe erlernen will, eine Lehrzeit von zwei Jahren sowie eine Arbeitszeit von weiteren zwei Jahren, also von zusammen vier Jahren nachweisen muß, ist dies nicht der Fall, wenn eine Frau daselbe Gewerbe anmelden will. Es hängt vielmehr im letzteren Falle von der „freien Würdigung“ der Gewerbebehörde ab, zu beurteilen, in welcher Weise im speziellen Falle der Befähigungsnachweis als erbracht angenommen werden kann. Wenn also eine Frau, der es vielleicht nicht an der Wiege gesungen worden war, daß sie die etwa vor einigen Jahrzehnten in einer Schnittzeichenschule erworbenen Kenntnisse zu Berufszwecken werde verwerten müssen, die Zeugnisse über die frühzeitige Absolvierung eines zum Beispiel nur sechsmonatlichen Kurzes einer solchen Schule vorlegt, so wird das als genügender Nachweis der Befähigung angenommen werden, und die Frau wird nicht — wie der Mann im analogen Falle — gezwungen werden, zwei Jahre Lehr- und zwei Jahre Arbeitszeit nachweisen zu müssen, wodurch natürlich die Möglichkeit, sofort mit ihrer Hände Arbeit verdienen zu können, illusorisch gemacht werden würde, sondern sie wird sofort zum Gewerbebetriebe zugelassen werden. Ähnlich liegt es mit anderen Gewerbezweigen aus der Gruppe der handwerksmäßigen Gewerbe, denen sich Frauen zuwenden pflegen, insbesondere mit der weitverbreiteten Beschäftigung des Damenfriseurs.

In allen diesen Fällen ist es Sache des Wohlwollens der Gewerbebehörde, der Frau, die ein Gewerbe betreiben will, die Wege zu ebarn, und tatsächlich hat eine bis in die letzte Zeit nach dieser Richtung geübte milde Praxis sich mit Nachweisen begnügt, die nicht allzu schwer zu erbringen waren. Nur beispielsweise seien als dertel Nachweise aufgezählt: das schon erwähnte Zeugnis einer konfessionierten Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, irgendwie (von einer Gemeinde, Gewerbebehörde oder Genossenschaft) bestätigte Zeugnisse über die praktische Verwendung als Hilfsarbeiterin oder als Hausnäherin, wenn die Verwendung auch nur kürzere Zeit — zum Beispiel nur ein Jahr — in einem Hause oder auch in verschiedenen einschlägigen Betrieben oder auch nur in Privathäusern erfolgt ist.

Es ist ein weit verbreiteter und trotz mannigfacher publizistischer Bemühungen nicht ausrottbarer Irrtum, der dahin geht, daß die Genossenschaft das entscheidende und letzte Wort in der Frage der Zulassung zum Gewerbebetriebe zu sprechen hat. Das Um-

gekehrte ist richtig: Die Genossenschaft hat gar nichts drein zu reden, wenn es sich darum handelt, zu beurteilen, ob der Befähigungsnachweis für ein Gewerbe erbracht ist oder nicht. Einzig und allein die Gewerbebehörde ist berechtigt und verpflichtet, das Urteil nach dieser Richtung zu fällen. Gewerbebehörden sind aber in Wien das magistratische Bezirksamt, auf dem Lande die k. k. Bezirkshauptmannschaft, respektive in Städten mit eigenem Statut (zum Beispiel Prag, Graz u. a. m.) die „Magistrats-“, „Stadtrats-“ oder ähnlich genannte Gemeindebehörde, niemals — ausnahmslos niemals! — die Genossenschaft. Daher sind auch die immer und immer sich erneuernden Fragen: wie lange die Lehrzeit im Damenkleidermachen, Damenfriseur u. a. m. Gewerben dauert, ob man, um ein solches Gewerbe anmelden zu können, bei der Genossenschaft „aufgedungen“ und „freigesprochen“* sein muß, ob man zu dem gedachten Zwecke ein Meisterstück vor der Genossenschaft ablegen müsse u. dgl. mit einem nicht genug entschiedenen „Nein“ zu beantworten. Das sind lauter Aummennärrchen, und diejenige Genossenschaft, die, die Gesetzeskenntnis des weiblichen Geschlechtes benützend, von sich an sie wendenden Leuten Aufzählung oder Freisprechung, ein Meisterstück, überhaupt einen Befähigungsnachweis verlangt, begeht eine bewußte Gesetzesverletzung, und es empfiehlt sich, ein derartiges Verlangen einer Genossenschaft nicht nur einfach zu ignorieren, sondern behufs Zurückweisung der Genossenschaft in ihre Schranken, davon der vorgesetzten Gewerbebehörde die Anzeige zu erstatten.

Ganz anders steht die Sache allerdings in jenen Fällen, in denen ein Mädchen als Lehrling behufs Erlernung des Gewerbes bei einer Meisterin eintritt: da unterliegt das Lehrlingmädchen den im Statut der Genossenschaft enthaltenen Vorschriften über die Lehrzeit, ein solches Lehrlingmädchen muß auch aufgedungen und freigesprochen werden und das im Genossenschaftstatut vorgeschriebene Meisterstück ablegen. Ein solches Lehrlingmädchen unterscheidet sich eben in nichts von einem Lehrling in irgendeinem Gewerbe: es ist bei einem Gewerbesinhaber zur praktischen Erlernung des Gewerbes in Verwendung getreten, ohne Unterschied, ob ein Lehrgeld vereinbart wurde oder nicht, und ob für die Arbeit Lohn gezahlt wird oder nicht. Für ein solches Lehrlingmädchen gelten alle in der Gewerbeordnung im Hauptstücke über die Lehrlinge sowie im Genossenschaftstatut enthaltenen strengen Vorschriften. Man kann sich hiermit auch nur ganz einverstanden erklären. Denn es ist etwas ganz anderes, wenn man ein eben der Schule entwachsenen Mädchen einem Gewerbe zuführt, als wenn Erwachsene durch Geschicklichkeit und Übung erworbene, spezifisch dem weiblichen Geschlechte angepasste gewerbliche Tätigkeiten gewerblich ausüben. Es ist daher ebenso korrekt als human, wenn das Gesetz im ersteren Falle die volle und strenge Gleichstellung von männlichen und weiblichen Lehrlingen, im letzteren Falle jedoch die weitestgehende wohlwollendste Berücksichtigung der durch die Schule des Lebens geschaffenen Situation vorschreibt.

Zum Schlusse dieser den gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung in knappen Jügen beleuchtenden Ausführungen wird es nicht unpassend sein, darauf hinzuweisen, daß die Lage des Wohlwollens der Gesetzgebung und der Behörden gegenüber jenen Mädchen und Frauen, die ein Damengewerbe betreiben wollen, geizig sein dürften. Dem Abgeordnetenhaus liegt nämlich ein umfangreicher Gesetzesentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung — „Gewerbenovelle“, genannt — vor, der verschärfte Vorschriften bezüglich der Erbringung des Befähigungsnachweises für die von uns besprochenen Damengewerbe enthält. Diese Beschränkungen sollen nach einer zweifachen Richtung hin erfolgen: einmal soll es in Zukunft nicht mehr dem Ermessen, dem Wohlwollen, der Würdigung der Gewerbebehörde überlassen bleiben, zu beurteilen, welche Gewerbe in die Gruppe der „gemeinlich von Frauen betriebenen Gewerbe“ fallen, und weiters wird speziell bezüglich des von Frauen ausgeübten Damenkleidermacher-Gewerbes die oben dargestellte freie Befähigungswürdigung ausgeschlossen. Nach Inleben treten des Gesetzesentwurfes wird von einer das Damenkleidermacher-Gewerbe anmeldende Frau die Beendigung des Lehrverhältnisses oder ein Zeugnis über die Absolvierung bestimmt qualifizierter Unterrichtsanstalten gefordert werden.

Hierdurch wird es Frauen und Mädchen bedeutend erschwert, ja in vielen Fällen unmöglich gemacht werden, das Damenkleidermacher-Gewerbe zu betreiben; insbesondere mittellose Witwen oder Waisen, die heute durch Kleidernähen ihr Leben fristen, wird die Existenzmöglichkeit entzogen werden. Nur in Ausnahmefällen wird die Statthalterei berechtigt sein, mittellose Bewerberinnen behufs Sicherstellung des Lebensunterhaltes den Nachweis der ordnungsgemäßen Beendigung des Lehrverhältnisses nachzusehen! Mit Recht wurde in der im Abgeordnetenhaus geführten Debatte über den Gesetzesentwurf vom Abgeordneten Wradek auf die Grausamkeit hingewiesen, die in dieser gesetzlichen Bestimmung liegt, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Handelsministerium im Gnadenwege das wieder gutmachen werde, was es im Gesetzeswege durch diese Bestimmung verbrochen hat. Inzwischen ist es für Frauen, die sich mit ihrer Hände Arbeit fortbringen wollen, ein beschämendes Bewußtsein, die Erlaubnis, sich im Lebenskampfe durchzuringen, nicht der Einsicht, sondern der Gnade der Behörde abringen zu müssen.

* Freie Gewerbe, wie zum Beispiel das Modistinnen- oder Weißbiergewerbe kann überhaupt jedermann ohne weiters anmelden und betreiben.

* „Aufdungen“ ist der Formalakt des Beginnes, „Freisprechen“ der der Beendigung der Lehrzeit.

Auch die Bestimmung, daß die bisher nicht taxativ aufgezählten Frauengewerbe in Zukunft in eine im Verordnungswege aufgestellte Liste gezwängt werden sollen, birgt die Gefahr in sich, daß eine Erweiterung dieser Liste mit Rücksicht auf die im Laufe der Zeit neu entstehenden Gewerbe erst wieder im langwierigen Verordnungswege vorgenommen werden muß; bis eine solche Verordnung zustande kommt, kann eine kurzlebige, aber immerhin zum Verdienst Gelegenheit gebende Mode längst vorbei sein, und den Frauen ist es dann unmöglich gewesen, die glückliche Erwerbsgelegenheit auszunützen!

So birgt denn die Zukunft nichts Glückverheißendes für arme Frauen, die genötigt sind, Damengewerbe zu betreiben, im Schoße. Allen den-

jenigen, die die Absicht haben, in der nächsten Zeit sich einem Damengewerbe, also dem Gewerbe der Damenkleidmachersinnen, der Damenfriseurinnen, des Obsteinsiedens, der Perlen-, Seidenstickerei, Posamenterie u. dgl. zuzuwenden, ist daher der dringende Rat zu erteilen, das Gewerbe noch anzumelden, solange das jetzige Gesetz in Geltung steht. Denn jetzt ist es noch möglich, den Gewerbeschein zu erhalten, ohne den strengen Befähigungsnachweis zu erbringen. Das neue Gesetz, das aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe des Jahres 1906 ins Leben treten dürfte, wird zur Folge haben, daß es nur mit unjünglichen Schwierigkeiten und Plakereien möglich sein wird, das Recht zum Gewerbebetrieb zu erlangen.

Frauenchronik.

In Chicago ist Dr. Alice B. Stockham, die älteste, allgemein beliebte Ärztin der Stadt, die große Reformen in der Frauenkleidung einführte, wegen Mißbrauches der Post unter Anklage gestellt worden.



Dr. Alice B. Stockham.

Es handelt sich um Verschönerung einer Broschüre über die Ehe, die weite Verbreitung fand. — Alice B. Stockham, die lange im Familienkreise des Grafen Tolstoi gewohnt hat, ist weiteren Kreisen dadurch bekannt, daß sie diesen mit den Ideen inspirierte, die in der Kreuzer-sonate Ausdruck fanden. 1886 begann Mrs. Stockham in den Vereinigten Staaten die ärztliche Praxis auszuüben. Vor kurzer Zeit veröffentlichte sie jene Broschüre, die von medizinischen Standpunkte aus unanfechtbar erscheint, aber nach Auffassung des Richters auf die Gemüter junger Mädchen sinverwirrend wirken soll! — Interessant ist es, daß der dieser Arbeit zugrunde liegende Ideengang der Dr. Stockham sich in vielen Punkten mit den Gedanken des Präsidenten Roosevelt deckt, die er in seiner

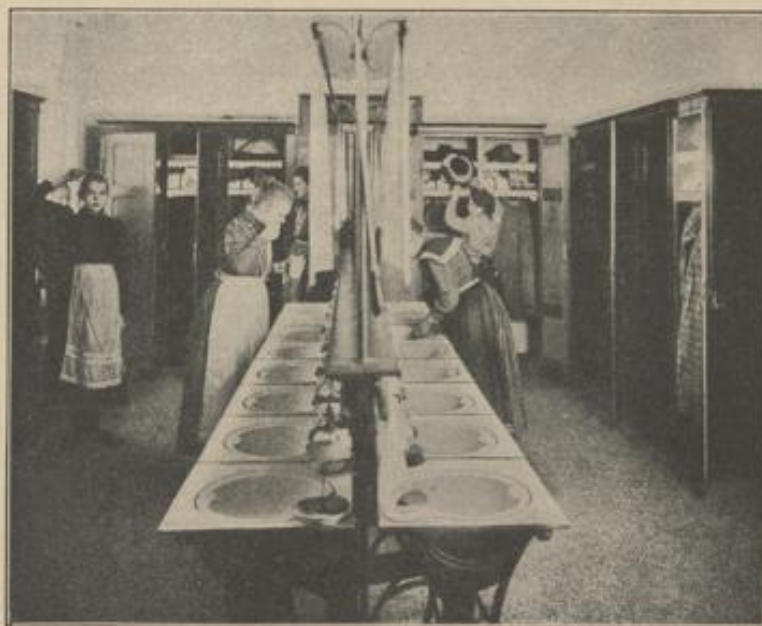
Ansprache auf dem großen Mütterkongresse zu Washington zum Ausdruck brachte. Roosevelt und Dr. Stockham sind eifrige Befürworter des Rassenfortschrittes und der Einwanderung. Beide sind deshalb auch scharfe Gegner der Erziehung junger Mädchen zum Brotwerb anstatt zur Ehe. Beide sind aber auch begeisterte Vor kämpfer für die Emanzipation der Frau von der bedingungslosen Unterordnung unter den Willen des Mannes. Beide haben auch aus diesen Gründen manchen Meinungsverschiedenheiten zu begegnen. Und wenn das Obergerichte, dem der Fall überwiesen wurde, zu Ungunsten der Befragten entscheiden sollte, so würde dann auch der Theorie des Präsidenten nicht sehr gebietend sein.

Der Frauen-Verein (International Council of Women) hat abermals einen Zuwachs zu verzeichnen. In Belgien hat sich eine Anzahl von Frauenvereinen zu einem Nationalverband zusammengeschlossen, der dem International Council of Women vor kurzer Zeit beigetreten ist. Als Präsidentin des belgischen Nationalverbandes fungiert Fräulein Dr. jur. Marie Popelin, Rechtsanwältin in Brüssel. Fräulein Dr. Popelin ist die Begründerin und Führerin der belgischen Frauenbewegung der Gegenwart und Herausgeberin der Zeitschrift „La Ligue“.

Petitionen des Bundes österreichischer Frauenvereine. Der Vorstand des Bundes hat kürzlich dem Ministerium für Kultus und Unterricht eine Petition um Einführung eines systematischen, obligatorischen Anti-Alkohol-Unterrichtes an sämtlichen Klassen aller Lehrkategorien unterbreitet. Dieser hätte sich dem jeweiligen Unterrichtsniveau anzupassen und wäre demnach in der Volksschule dem Naturgeschichtsunterrichte in Form von Anschauung und sachlicher Unterweisung durch Erzählungen, Lesestücke z. einzugliedern, während er in den höheren Unterrichtsstätten: Bürger-, Mittel-, Fach-, Fortbildungsschulen und Lehrerbildungsanstalten als Zweigunterricht eines neu zu schaffenden Lehrgegenstandes, der Gesundheitslehre, gedacht ist, oder auch von der Psychologie oder Somatologie einbezogen werden könnte. Hier wie dort hätte er den Zweck, vor den Folgen des Alkoholgenusses zu warnen. In diesem Sinne wurde gleichfalls eine Schulbücherreform beantragt, die einerseits die Lobpreisungen des Alkoholgenusses ausmerzen und dessen Schädigungen in entsprechender Weise zu betonen hätte. Maßregeln, die — selbst vor der Reform — durch Flugblätter an Lehrer und Eltern, durch Vorträge an Schulen, durch Anschauungsmittel sowie durch das Alkoholverbot bei Schülerausflügen und in Erziehungsinternaten, und schließlich durch die Einführung einer offiziellen Anti-Alkoholkommission zu unterstützen seien. Minister v. Paret ließ sich den Sachverhalt genau darlegen und wies darauf hin, daß zahlreiche Erlasse im Sinne der Petition seine Genehmigung zeigen, durch die Schule dem Uebelstand zu steuern. Er sagte, daß er bei den Neuauflagen der Lehrbücher besondere Rücksicht auf hygienische Gesichtspunkte nehmen und daß er die Petition des Bundes erwägen wolle.

Ferner überreichte der Bund österreichischer Frauenvereine dem Leiter des Justizministeriums Sektionschef Dr. Klein eine Petition mit Vorschlägen zur Abänderung einiger Bestimmungen des Eherechtes, das die Rechtsstellung der Frau in zeitgemäßem Sinne zu reformieren hätte. So sollte neben dem Manne auch der Frau legales Recht in der Leitung des Hauswesens zuerkannt werden. Namentlich dort, wo sie Miterwerbende ist, sollte man ihre Wünsche betreffs des Wohnortes berücksichtigen und sie zur Erledigung der Rechtsgeschäfte des Mannes, die innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises liegen, berechtigt erklären. Anschließend an die schweizerischen Zivilgesetze, beantragt der Bund die Freiheit der Frau in Ausübung eines Berufes, sofern er nicht die eheliche Gemeinschaft vermindert, und im Hinblick auf die deutsche Gesetzgebung hat man die Verbindlichkeit zur Erfüllung der ehelichen Pflicht von Seite der Frau in eine Verpflichtung zur ehelichen Lebensgemeinschaft abzuändern. Fernerhin beantragte der Bund die Einführung einer obligatorischen Zivilehe mit Verbringung eines Gesundheitsattestes von beiden Seiten und der Möglichkeit einer gerichtlichen Ehescheidung, bei der durch beiderseitiges Einverständnis der Nachweis der gerichtlich geforderten Scheidungsgründe entfällt, sowie eine an das deutsche Gesetz anlehrende Erweiterung der Zulässigkeit einer Nichtigkeitserklärung der Ehe in Fällen von Krankheitsverheimlichung, Entdeckung gewisser persönlicher Eigenschaften, Kerkerstrafen und anderes.

In Groß-Lichterfelde bei Berlin wird von einer gemeinnützigen Gesellschaft eine Haushaltungsschule geleitet, die nicht Erwerbszwecken dient; der Pensionspreis von Mk. 700 — im Jahr dient nur zur Deckung der tatsächlichen Auslagen. Der Zweck der Anstalt ist die Erziehung schulentlassener Mädchen in allen wirtschaftlichen Fächern und durch wissenschaftliche Weiterbildung so zu vervollständigen, daß diese Mädchen gute Gattinnen, Mütter und Hausfrauen sein können, aber auch instande sind, im Berufsleben zu wirken. Das Haus liegt inmitten eines großen Obst- und Gemüsegartens, und neben den eigentlichen Wirtschaftsfächern wird auch der Gartenbau gelehrt. Der volle Lehrgang dauert 1 1/2 Jahre. Es werden nur Mädchen von mindestens 16 Jahren, die eine höhere Mädchenschule absolviert haben, zugelassen. Der Fortbildungsunterricht erstreckt sich auf Literatur und gemeinsames Lesen von Werken, auf Kunstgeschichte und Besuch öffentlicher Sammlungen, auf Sprachunterricht, hauswirtschaftliche Buchführung, Bürgerkunde, Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre und einen Samariterkursus. Außerdem werden Turnen, Zeichnen, Chorgesang und fremde Sprachen gepflegt. Die austretenden Schülerinnen



Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen, Gr. Lichterfelde bei Berl. u.

sollen befähigt sein, die selbständige Führung eines Haushaltes zu übernehmen und auch in der allgemeinen Bildung allen Anforderungen, die man an eine Frau des Mittelstandes stellt, genügen.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Stummchen in Sangerberg. Zeigen Sie das von Ihnen angefertigte sogenannte Gedicht Ihrem Verlobten nur ja nicht! Es ist bei der heutigen Zeit gar nicht so leicht, rasch einen anderen geeigneten Verlobten zu finden.

Luigie. Zu den langen Herrenstrümpfen, die über die Knie reichen, trägt man Strumpfbänder mit Gürteln aus Satin und Hälier aus Gummiband, an denen kleine Klappmaschinen sitzen. Man bekommt diese Strumpfbänder in allen größeren Herrenmode-warengeschäften, bei größeren Hand- schuhmachern und Wirtwarenhand- lungen. Selbstverständlich werden zu den langen Strümpfen kurze Bein- kleider (bis zu den Knien reichend) getragen.

Alisa Sch. in W. Jt. Ihrem Gedichte fehlen, nach meinem Gefühl, noch einige „wenn“. Wenn Sie viel- leicht noch nachträglich einige hinein- dichten! Sehr fein ist auch, daß Sie auf das lange „sprachst“, das kurze „lachst“ reimen; über derartiges Ge- reimel pflegt man sonst schon ein biß- chen länger zu lachen.

Der Gaißl.

Wenn es wahr ist, was du sprachst,
Wenn du immer meiner lachst,
Wenn du mir auch glauben willst,
Wenn du nicht mit mir nur spielst,
Wenn du älter meiner denkst,
Wenn du mir dein Herz schenkst,
Wenn du mir ein Mädchen gibst,
Wenn du mich in Wahrheit liebst:
Wer weiß, ob nicht am Ende ich
In Lieb' entflamme auch für dich,
Dann Liebchen, bitte, denk' daran,
Wie viel das Wörtchen „wenn“ doch kann.

Karl 100. Jeder Gruß muß erwidert werden; man ist deshalb ver- pflichtet, stets zu erwidern, wenn die Person, mit der man geht, begrüßt wird, auch wenn die Erwidmung einer unbekanntem Person gilt. — Herren werden den Damen vorgestellt, die an Bedeutung oder Rang niedrigerstehende Person gleichen Geschlechtes der höher- stehenden, die jüngere der älteren. Bei Personen gleichen Geschlechtes und gleicher Stellung nennt man vorerst den Namen der später ein- getretenen Person. — Handelt es sich um eine ganz flüchtige Begegnung und ist kein Anlaß vorhanden, daß man die Begleitung mit der begegnenden Person bekannt macht, so unterläßt man die Vorstellung, sonst hat diese zu erfolgen. — Das Buch „Eillette- fragen“ (Verlag von J. Gnadenfeld & Co., Berlin, zu beziehen durch jede Buchhandlung, Preis M. 1.50) wird Ihnen über derartige Fragen Aufschluß erteilen.

Mailänder in Linz. Die Augenbrauen und Wimpern werden dunkler, wenn man sie durch längere Zeit regelmäßig mit Makassaröl bestreicht.

F. K. Ihr Gedicht, „als Andenken an eine seltene Frau ent- standen“, eine tief und rein empfundene posthume Huldigung, würde durch Veröffentlichung nur Schaden nehmen. Mit den geheimsten Schmerzgefühlen unter die vielen Leute gehen, ohne ein ganz großer Dichter und Künstler zu sein, ist, für mein Gefühl wenigstens, immer nur Profanation.

M. M. in Graz.

Geknickt, verwelkt als Knospe schon
Sieh' ich nun an des Grabes Rand,
Im Tod noch fordert seinen Lohn
Das Glüd, das ich bereinst verkannt.

Daß an eine geknickte, verwelkte, an des Grabes Rand stehende Knospe im Tode noch das verkannte Glüd seine Lohnforderungen stellt, finde ich ungar und taflos.

J-a. G-d in Riga. Ein Angelegenheitsgedicht. Hat mit der Literatur nicht das geringste zu schaffen.

Frau C. K. in W. bei R. Ihre „Abendstimmung“ hat auch mich sehr melancholisch gestimmt. Es ist trostlos und wirklich zum verzweifeln. Sie haben doch so Recht...

Lucie. Einfache Sachen werden Sie vielleicht bei einiger Ge- schicklichkeit mit Hilfe unseres Schnittbogens und unserer Anweisungen herstellen können; von der Anfertigung schwierigerer Sachen raten wir ab. Um diese tadellos zu fertigen, muß man vorerst Kleider- nähen lernen.

Gräfin Sch in Danzig. In Ihren Versen ist aber Mut, Feuer, Siedehitze des Temperaments, Funken sprühen. Sie gehen aber scharf ins Zeug! Unser Papierkorb wäre bald in Brand geraten.

Irene 91. Ihren in längst aus- gefahrenen Geleisen glatt rollenden, redlich uninteressanten Gedichten fehlt es an Eigenart. Versuchen Sie aber nur ja nicht, „eigenartig“ zu werden, denn es würde dabei doch bloß Manieriertheit herauskommen.

Frau Josefine S. in W.

Am Abend.

Leuchtend schien die Abendsonne
Durch die blauen Fensterweiden,
Geben wollt' ich — doch du hast
Leib und weilt, ich mühte bleiben.

Still, gebannt von deinem Tone,
Bin ich lang bei dir geblieben,
Bis die letzten gold'nen Lichter
Von dem Horizonte schwanden.

Bangsam Wiele, Feld und Hügel
In ein Nebelmeer versanken,
Während durchig deine Lippen
Ruh auf Ruh von meinen tranken.

Etikette. Um sich gegen das Ab- brennen zu schützen, wird das Tragen von blauen und roten Schleiern emp- fohlen. Diese lassen die sengenden (ultraviolett) Sonnenstrahlen nicht hindurch.

KleinStadt. Herren haben abzu- warten, bis die Dame ihnen die Hand reicht. Nie darf ein Herr so indistret sein, zuerst die Hand zum Gruße aus- zustrecken und dadurch die Dame zur Unliebenswürdigkeit (wenn sie ablehnt) zu zwingen.

Norddeutsche Wienerin über- schüttet den Briefkastenmann mit den schmeichelhaftesten Redensarten. Er ist bestürzt, beschämt, verwirrt, er errötet und stammelt gerührt, die Hand auf das Herz gepreßt: „O Dank... tausend heißen Dank, meine guten Wiener!“ Leider erlaubt ihm das strenge Hausgesetz nicht, Hervorrufen Folge zu leisten. Und er läme so gern, wie nur der erste Cliquier sich rührt!

Bilma 12. Die 13jährigen Töchter unserer langjährigen Abonnentinnen nehmen von galanten Nachbars- söhnen ohne Wissen ihrer Mamas grundsätzlich keine Geschenke an. Wir empfehlen Ihnen: „Der gute Ton“, von Malvine v. Steinau. (A. Hart- lebens Verlag, Wien. Preis geb. K 1.40.)

W. K. Sie müssen sich das Aufdrängen des Genannten als Vormund nicht gefallen lassen. Gehen Sie zum l. l. Bezirksgericht und erzählen Sie dem Vormundschaftsreferenten (wer das ist, erfahren Sie beim Amtsdienner), was Sie uns geschrieben haben. Das Gericht wird Ihnen helfen.

J. G. in R. (Ungarn):

Gottes Güte.

Gott gab dem Menschen ein Herz, Den Böglein gab er die Lieber,
In fühlen Freud' und Leid, Dem Hirnanent sein Man,
Den Blumen Farben und Düfte, Er gab der Nacht die Sternlein,
Dem Walde sein grünes Kleid, Und Gräser den perlenden Tau.

Der Erde das Wasser, Kristalle,
Dem Tag das Sonnenlicht. —
Dem Menschen noch schenkt' er Tränen,
Daß im Gram sein Herz nicht bricht.

Nicht besonders neu. War mir größtenteils schon längere Zeit be- kannt. Solche Tatsachen werden entweder verächtlich oder still- schweigend als feststehend hingenommen. Zum kritischen Einsprechen liegt keinerlei Anlaß vor.

Epig. Ihr Gedicht auf die „Ebene“ ist zu flach.



Zeichnung von Bertha Czeglá, Wien.

Es plätschern Bäume und auch Däse,
Es wie das schwaup und freische und drängt,
Dieweil an Stangen und am Strick
Nacht' gartes Fischlein jappelnd hängt...
Die Rigen seh'n nur Damen üben —
Die Herrenseite, die ist drüben!

Der S. D.

„Henneberg-Seide“

Seiden-Damaste	von 80 kr. bis fl. 11.80
Seiden-Bastkleider, per Robe	fl. 9.90 • fl. 43.25
Foulard-Seide, bedruckt	65 kr. • fl. 3.70
Ball-Seide	60 kr. • fl. 11.35
Braut-Seide	85 kr. • fl. 11.35
Blusen-Seide	65 kr. • fl. 11.35

Per Meter. Feiner Seiden-Voiles, Messaline, Taffet Caméléon, Armure Sibone, Cristalline, Ottoman, Surah usw. Franks und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. — 25 Heller Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrikant **G. Henneberg, Zürich.**
Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiss und farbig von 60 kr. bis fl. 11.85 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Matrosenanzug K 12.—, Waschanzug K 5.—,
Herrenlusterjaco K 9.—, Damenburberrymantel K 52.—.
Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien I.,
Stephansplatz 8



Vieljährige Erprobung
hat gezeigt, dass ausnahmslos
in allen Fällen
**Sommersprossen
und Leberflecke**
bei Anwendung der
Orientalischen Gesichts-Pomade
verschwinden.
Preis per Dose K 1.60.
Die dazugehörige Seife per
Stück 70 h.
Alte k. k. Feld-Apotheke,
Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.
Zweimal täglich Postversand.

6155

Koche auf Vorrat!



Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der
Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate
in zehntausenden Familien bewährt.
Für Hotels, Pensionen, Kranken-
häuser, Genesungsheime von
epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen
sowie Probenummern der Zeitschrift
„Die Frischhaltung“ von
Carl Möller, Mähr.-Schönberg.
Versandstelle der Firma J. WECK, G. m. b. H.

+Frauen!
Frägt Euren Arzt über H. Unger's
hygienische Bedarfsartikel. Tausende von
Anerkennungen. Neuester Katalog gratis
und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW, Friedrichstraße 31/32. 5210

Gar bald ist es Zeit, an die Stadtwohnung zu denken, denn die sorgfältige Ausführung neu anzuschaffender Möbel nimmt eine geraume Zeit in Anspruch. Will sich jemand modern, komfortabel und doch billig einrichten, so findet er bei Schein die größte Auswahl in kompletter gebiegener Wohnungseinrichtung. Ein hervorragender Beihelfer zur Information auf diesem Gebiete ist das soeben erschienene, neue, große, illustrierte Album der Innendekoration (Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie), das von der Weltfirma Teppich-Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hoflieferant Wien I., Bauernmarkt 12, gratis und franko versendet wird. Es genügt die Adressangabe mittels Korrespondenzkarte an obige Firma, um das hübsch ausgestattete Album mit Preiskurant der Firma zu erhalten. Der Bezug kann den p. t. Leserinnen nur wärmstens empfohlen werden.

Benützen Sie



BONOL
-Creme, -Puder, -Seife

von Dr. J. Werber, Wien VI., Dürergasse 19.

Mein Liebling
Ist der Annäherdruckknopf



„MAGNET“
mit verdeckter
unverwüftlicher Feder.

Öffnet sich unmöglich von selbst,
daher Toilettefehler ausgeschlossen.
Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den
„Magnet“-Druckknopf
in den Originalgrößen



7 ^{mm} 9 ^{mm} 11 ^{mm} 13 ^{mm}

Für schwache und starke Stoffe.
Er ist ganz flach und trägt nicht auf.
Erhältlich in jedem besseren
Schneiderinnenzubehör-Geschäft.
Gesetzlich geschützt
in den meisten europäischen Staaten.

Warem sind die Regenschirme mit in den Stoff eingewebter Schutzmarke:

ROMULUS
(Halbseide)
oder
REMUS
(Reinseide)

so beliebt? — Weil jedermann weiss, dass diese Schirme nicht nur sehr elegant, sondern auch äusserst wasserdicht sind und in Bezug auf Haltbarkeit unübertroffen dastehen. Die Art der Stofffabrikation bei „Romulus“ oder „Remus“ schliesst das mit Recht gefürchtete vorzeitige Zerreißen in den Legefalten bei normalem Gebrauche des Schirmes vollständig aus. Daher zu Tausenden im Gebrauche. Zu haben für Herren und Damen in jedem besseren Schirmgeschäft. Schirme ohne die eingewebte Marke „Romulus“ oder „Remus“ weisen Sie in Ihrem Interesse zurück.

Versuchen Sie einmal
Dr. Ch. Johnson's American-Petrol-Präparate
und Sie werden belimmen, dass deren Ruf,
die besten Haarkonservierungsmittel der Welt
zu sein, ein begründeter ist.
Aerzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind,
geben deutlich hierfür Zeugnis.
Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.
Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3** (Bären Apotheke)
Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.
Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung
von Nerven-, Magen- und Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc.
Fünf Aerzte. Diriz. Arzt: Dr. Disqué. — Sommer- und Winterkuren.
Preise von Mk. 5.— bis Mk. 12.50 täglich, alles inbegriffen.
Neue illustrierte Prospekte gratis.

Die farbigen **Rhomberg Handarbeitsstoffe**
in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder
Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem** werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfrächtung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — in den **Apotheken von Wien und Wien Vororten** und in den Apotheken von Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Edlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Böllersdorf, Fischamend, Bruck a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Lazenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Br.-Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderan, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Ponsdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szakalca, Goding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbach, Haugsdorf, Reg. Znain, Pulkau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Kaveltsch, Eggendorf, Horn, Gars, Langenlois, Gobeltsburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Reif, Pöchlarn, Raasdorf, Ybbs, Scheibbs, Märzschlag, Neichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreuz, Kuszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern,

St. Georgen, Preßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Szempey, Tyrnau, Szered, Nagyb-Megyer, Bds, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfplatz 5; V. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte k. k. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtgasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 135; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchfettergasse 36. 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Kein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsafft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Die Mode vor 100 Jahren.
August 1805.



Sommertouillette aus trübem Crêpe de Chine mit Epigenarnierung.

Reinigt das Blut mit
„Saltarin“
Blutreinigungspulver

wissenschaftlich erprobt und glänzend bewährt zur Bildung reinen Blutes und gesunder Säfte. Wird als vorbeugendes Hausmittel gegen Vollblütigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Gicht und zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, Gesichtsröte etc. mit brillantem Erfolge angewandt.

Schachtel K 1.80, 3 Schachteln K 5.40 frk. geg. Vorendg. (auch in Briefm.) od. Nachn. Otto Reichel, Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4. Wien: Apoth. Z. Schwarz, Bären, Lugeck 3. Prag: Max Fanta, Altstädter Ring 21. Budapest: Jos. v. Türk, Königsgasse 12.

MANDELKLEIE
MIT VEILCHENGERUCH
BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR
TEINTPFLEGE.
A. MOTSCH & CO. WIEN
K. 390 ELLEN G. 116 A. 1. LÖGGECK 3.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von **D. Franz Steiner & Co., Berlin**, Preisgekrönt, goldene Medaille Paris 19.0, Hygiene-Ausstellung, Hamburg und Berlin 19.3. In 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme Garant. unerschütterlich. Aerztl. Vorbeh. Streng reell. kein Schwindel. Viele Dankw. Preis Kart. K 2.50. Postanw. od. Nachn. in Oest.-Ung. zu beziehen bei **Apotheker Jos. v. Türk** BUDAPEST 46, Königsgasse 12. 5305

Canningene ist das bewährteste Haarfärbemittel. Dunkelblond, braun und schwarz. fl. 2.80.

Rosenmilch ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel à fl. 1.-, Hyg. Balsamseife hierzu 30 kr. Fritsche Sonnenblumen-Ölseife à 50 und 35 kr.

OSAN ist der beste Schutz für Mund, Zähne, Hals und Lunge. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Anton J. Czerny in Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6 und I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. — Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. etc. Prospekte gratis. — Fabrik und Lager sämtlicher Parfümeriewaren.



6131

Das in allen Orten der Monarchie eingeführte
Nähmaschinen-Versandhaus STRAUSS
Wien VII., Mariahilferstrasse 62 af

rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von **Lehrer- und Beamtenvereinen**, versendet die neue **geräuschlos und leicht nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart** **Wertheim-Electra** für Fussbetrieb mit Verschlusskasten. — 4 Wochen Probe. fl. 38.—, 40.—, 42.—
5 Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehmen wir anstandslos auf unsere Kosten retour. An Lehrer, Beamte, Militär- und Privatpersonen sind viele Tausende Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden. — Verlangen Sie Anerkennungen und Preisliste, aus der Sie Näheres über **pat. Saturn** ersehen.



Original englische
Mädchen- und Knabenkleider



Kleiderhaus M. Neumann

K. u. K. Hoflieferant
Wien, I. Kärnthnerstrasse 19.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

MORPHIUM (Heroin, Opium, Kokain etc.)
Entwöhnung ohne Zwang.
Mildeste Kur in c. 4 Wochen
ohne Entbehrungserscheinung, bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze.
Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinschlack Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst. Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899, 2 Aerzte. Illustr. Prospekt frei.
Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Der vollkommenste, beliebteste **Federdruck-KNOPF** der Welt!

Nur allein echt auf Karten mit der Bezeichnung: **„KOLIBRI“**

zu haben in allen besseren Schneiderzugeschäften

Letztes Jahresergebniss **53 MILLIONEN**

1904 St. Louis: Grand Prix 1904
Wien: Gold. Staatsmedaille

DR. DRALLE'S BIRKEN HAARWASSER

Wirkung überraschend. Einmal probiert, unentbehrlich. Gegen Schuppen und Haarausfall. Nur echt, wenn **Dr. Dralle's Birkenwasser** mit dem Onomen.

Jede in der Fabrik gefüllte Originalflasche trägt über dem Schraubkorken einen Garantie-Verschlußstreifen.

Zu haben in allen Parfümerie-, Drogerie- und Friseurgeschäften sowie Apotheken.

BERGMANN'S LILIENTRICH-SEIFE

Mildeste Seife für die Haut.

Überall vorrätig.

Carl Schmidt Büsten-Fabrik BERLIN W.
23 Taubenstrasse 23
empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten** für jede Körperform.

Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme. Figur wie nebenstehend von Mk. 7.— bis Mk. 60.—.

Katalog O. gratis und franko. Man hüte sich vor verhassten Nachahmungen.

Die Krinoline.

Von Dagobert Winter.

Die Lebenslust und Lebensfreude, von der im Mittelalter unser ganzes Volk erfüllt war, kam auch in den Trachten, in Kostüm und Schmuck recht deutlich zum Ausdruck. In den buntesten Farben schritten Mann und Frau daher und vor Uebertreibungen im Schnitt der Kleider, vor außerordentlichem Luxus schreckte man damals, trotz zahlloser obrigkeitlicher Verordnungen hiegegen, noch viel weniger zurück denn heute. Es sei nur an die Schnabelschuhe erinnert, deren Spitzen man hinaufbinden mußte, um gehen zu können, an die Glöckchen und Rollen, mit denen sich die Angehörigen der beiden Geschlechter fehmten und die bei jedem Schritte erklangen, daß man wählte, Schlittensperde vor sich zu haben, an die Zaddeltracht, mit ihren von Rod, Kermel und Kopfbedeckung herabhängenden ausgezackten Lappen, an die Beinkleider der Männer des XV. Jahrhunderts, die so knapp waren, daß sie bei der geringsten Bewegung zu plagen drohten. Und wenn auch die Damen schon lange tiefsiege Schleppe trugen, die die Moralisten der Zeit als ein Werk des Teufels ansahen, wenn sie Kermel hatten, die auf dem Boden anschleiften und der Stoff oft nicht reichte, um Hals und Brust zu bedecken — auf den Einfall, Reifröde zu tragen, waren sie nicht gekommen, er hätte ihrem ganzen Wesen, der Ungebundenheit, mit der sie die Freuden des Lebens genossen und sich mit ganzem Herzen den Vergnügungen hingaben, gänzlich widersprochen. Und doch konnte die Menschheit ihrem Schicksale nicht entgehen!

Die Reaktion auf kirchlichem und staatlichem Gebiete, die bald nach der Reformation eintrat und von Spanien ihren Ausgang nahm, übte wie immer auch auf die Tracht der Zeit ihren Einfluß aus; sie duldete das Freie, Ungezwungene, die natürlichen Formen nicht mehr, es mußte allem Fesseln angelegt, alles in Bande geschlagen werden, sie ward die Mutter der häßlichsten, geschmacklosten und lächerlichsten aller Moden: des Reifrödes. Die früher ausgeschnittenen Kleider der Damen wuchsen bis zum Halse empor, die Leibchen wurden steifer und enger, der freie Faltenwurf des Rodes, der seine Schleppe verlor, hörte gänzlich auf und wurde über ein besonderes glodenförmiges

Kostüm
verboden.

Untergestell glatt gespannt: die Aera des Fischbeins war angebrochen, der Reifröd hielt zum erstenmal seinen Einzug.

Es wird erzählt, daß sich der Reifröd in der Art entwickelt hat, daß eine magere Duenna dem einen, ursprünglich unter der Taille befestigten Reife mehrere folgen ließ, die untere stets größer als die obere und mit Schnüren an diese befestigt. Bald ward die's Gestell, von dessen Ursprung Sebastian Münster in seiner 1543 zum erstenmal erschienenen Kosmographie sagt: „Die spanischen Weiber schlagen auch um ihren Bauch einen hölzernen Reif und werfen Kleider darüber, damit sie prächtiger einhergehen“ — auch von Fischbein, Reifem Fütze, Draht- und Eisenteifen gefertigt. Damals glich der Reifröd einer Mode oder einem umgekehrten Pokale, und es währte auch nicht lange, bis er als Vorlage für Trinkgefäße, die umgestürzt die Gestalt einer Dame in Reifröd hatten, benutzt wurde. Von Spanien aus verbreitete sich die neue Mode in die übrigen Länder, die sie jedoch meist nicht blindlings nachahmten, sondern ihrem Geschmacke in freier Weise anpaßten. In Frankreich nahm der Reifröd an Umfang zu, so daß sich Karl IX. 1561 genötigt sah, die Hüftweite auf zwei Ellen zu beschränken. Der Rod der Königin Margareta soll solche Dimensionen angenommen haben, daß es kaum eine Tür gab, durch welche sie hätte eintreten können.

Nach Deutschland gelangte die spanische Mode erst später, sie kam nur allmählich zur Annahme und bewegte sich zunächst in bescheidenen Formen. Die Moralisten jener Zeit gingen daher ziemlich glimpflich mit dieser neuesten Modetorheit um. In Joachim Westphals Schrift „Wider den Hofsartstempel“ (1563) wird ihrer nur mit den Worten gedacht: „Es ist gar ein neuer Fund, daß man die Weiber Röde unten in Schweifen mit alten Feigenkörben, ja mit Draht strotzend gemacht, das vorhin mit Filz versehen ist.“ Und Andreas Osiander gibt als Grund der Einführung der Reifröde an: „Ferner haben wir noch eine Hofsart aus fremden Landen gebracht, nämlich die Reif unten an den Weibskleidern, die haben diesen Ruh und Bierlichkeit: Wann ein Weibsbild an einem Tisch steht oder aber niedersitzen will, so stehen die obersten Kleider von wegen des Reifes über sich, eines Schuhs hoch, also daß man darunter die andern geringen und nachgiltigen Kleider sehen kann.“



k. u. k. Hof-
und Kammer-
Klaviermacher

L. BÖSENDORFER

Wien I., Herrngasse 6.

Kaiserl. russisch.
Hoflieferant



5296

Damen, die auf ihren Vorteil bedacht sind,

beauftragten ihre Schneiderinnen, ausschliesslich die Druckknöpfe

Bartholon's „The Perfect“

zu verwenden, denen die eleganten und praktischen Damenkreise der ganzen Welt den Vorzug geben. Seine dauerhafte, gleichmäßig tadellose Funktion stellt diesen Knopf über alle ähnlichen Artikel dieses Genres.

Verlangen Sie Knöpfe auf Karten mit der Bezeichnung: Bartholon's „The Perfect“.



Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken senden **Hoock & Co., Hamburg**, Knochenbaurstr. 8/14 wissenschaftliche Broschüre (Prof. Encausse), 6. Aufl., über „Amiral“. Einzig bewährtes **ausserliches** und **unschädliches**, ärztlich warm empfohlenes Mittel gegen

Korpulenz

ohne Diät.

Nachstehend einige Urteile:

Frau Dr. H., Arztesgattin, schreibt: „Nach nicht ganz vier Wochen Abnahme Taille 4 cm, Leib 6 cm. Die Kur ist sehr angenehm, gesundheitsfördernd und erzielt ohne alle Diät den angegebenen Erfolg.“

Frau L. W. schreibt: „Versuchte ‚Amiral‘, erzielte raschen Erfolg, wodurch veranlaßt wurde, die Kur Bekannten zu empfehlen.“

Frau E. Ph. schreibt: „Habe in zirka vier Wochen mit 2 St. ‚Amiral‘ zirka 3 cm. Taillenumfang abgenommen. Mein Onkel hatte auch ein sehr gutes Resultat.“

Bilz

Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul, 3 Ärzte, Prosp. frei.
Naturheilbuch
1 Million Exemplare schon verkauft.
Tausende verkauft d. Buche Gutes

Reiner Teint!

Gelbsüßholz, Mittelmeer, Santal u. Rosenröte, Sommerprossen Hautreinigungsmittel werden nur durch meine glänzend bewährten Teintmittel schnell und sicher beiligt. K 2.40 (franko K 3.—) nebst willens. Die Schönheitspflege. Kapselher Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Otto Reichel, Berlin 86, Ellenbannstr. 4. Wien: Spohl, z. Schwarz, Böden, Lugeck 3. Prag: Max Fanta, Hlidský Ring 21. Budapest: Jof. v. Cörök, Königsgasse 12.

Lucca Company Hamburg

LUCCA

LIQUEUR EXTRA FINE

besonders feiner Cognac-Liqueur
hergestellt mit feinstem „französischen“ Cognac.

Generalrepräsentant für die österr.-ungar. Monarchie:
Robert Goldberger, Wien I., Elisabethstrasse 10.

Lawn-Tennis-Rackets, Bälle

und alle anderen Bestandteile liefern in ausgezeichneten
englischen Qualitäten und zu besonders billigen Preisen
C. JANAUSCHEK & CIE.
Wien I., Kärntnerstrasse 10, Hochparterre.

Um 1600 herum begnügte man sich nicht mehr mit dem in bescheidenen Grenzen sich bewegenden glockenförmigen Reifrock; es kam vielmehr der tonnenförmige auf, der von der Taille aus wagrecht ein bis zwei Fuß hinausging, um dann senkrecht herabzufallen; man hätte ihn à la Vierfuß heißen können. Auch hier gab es wieder vielerlei Variationen. Bei manchen ward der Stoff der um die Taille liegenden Scheibe glatt gespannt, und es fiel auch der Rock glatt herab; bei anderen war die wagrechte Scheibe gefaltet wie eine Kröze, weshalb dann auch der Rock nicht fallenlos war. Es gab aber auch tonnenartige Reifröcke, bei denen die Taillenscheibe nicht wagrecht war, sondern am Rande noch etwas in die Höhe stand, und solche, bei denen die Scheibe sogar noch über den abfallenden Rock hinausstand.

In Spanien scheint der Tonnenrock weniger Beifall gefunden zu haben, denn dort hat er zur selben Zeit — im Anfang des XVII. Jahrhunderts — die Form eines Kegels von sehr großer Basis, der, da die Damen höchst zierliche Taillen hatten, beinahe ganz spitze zulief. Ueber diesen Kegel war dann das Kleid ganz glatt gespannt, ohne die geringste Falte zu geben. Die prächtigen venezianischen und burgundischen gold- und silberdurchwirkten Stoffe, die die vornehmen Damen trugen, waren aber auch so schwer, daß ein reicher Faltenwurf die Trägerin niedergebückt hätte. In solch kegelförmigem Reifrock ward um 1618 die Gemahlin Ludwig XIII. von Frankreich, Anna von Spanien, dargestellt. Die strenge Eitelkeit des spanischen Hofes zwang aber auch kleinen Kindern den Reifrock auf, und so findet man die nicht ganz fünfjährige Infantin Margareta Franzeska im Jahre 1615 mit demselben kegelförmigen Ungetüm angezogen. Wie zuwider mag dem Kinde dieser Hemmschuh seiner Bewegungen gewesen sein!

Natürlich eiferten nun auch Prediger und die hohen Obrigkeiten gegen diese Sitte. Die eisernen Reife, „Springer“ genannt, wurden in Zürich und Magdeburg 1583, in Sachsen 1612 als „Leibeisen“ oder die „großen Eisen und Wälze unter den Röcken“, in Braunschweig im Jahre 1619 „mit Eisen oder sonst ausgesperrte Röcke“ verboten, ebenso an andern Orten. Weniger diese Verbote, die, wie die meisten Lurusgesetze, nur dazu da waren, um übertreten zu werden, als der Wandel des Geschmades verdrängte nach und nach auch den

Reifrock; um 1620 war er in Frankreich nicht mehr Mode, zehn Jahre später kam er auch in den höchsten Kreisen Deutschlands ab, wogegen er sich in den bürgerlichen Kreisen noch längere Zeit, wenn auch in sehr reduzierter Form erhielt. Die Spanier aber konnten sich gar nicht von ihrer ingeniosen Erfindung trennen: als Kaiser Leopold I. die Tochter König Philipps IV. von Spanien Margareta Theresia als Weinhin 1666 nach Deutschland heimführte, brachte sie auch den Reifrock wieder mit, und zwar einen solchen von gewaltiger Größe, in dem die kleine, schwächliche Dame beinahe vollständig verschwand.

Ganz ausgestorben scheint er wohl überhaupt nicht gewesen zu sein; wie unter der Asche die Kohle fortglüht, so scheint der Reifrock auch, nachdem er nicht mehr Mode gewesen, doch noch einzelne Liebhaberinnen gehabt zu haben, die sich nicht von ihm trennen konnten. Man begegnete ihm auf der Bühne, und seit 1711 ward er in England wieder öfter getragen.

Im Jahre 1718 erschienen nun zwei vornehme Engländerinnen die ihrer Figur — vorn mager, hinten dürr — etwas aufhelfen, sich vielleicht auch gegen die sommerliche Hitze helfen wollten, auf einem Stoffe zu Verfaßtes, in leichten Reifröcken. Zuerst wurden sie ausgelacht, so daß sie sich beschämt nach Hause flüchteten, dann vom König Ludwig XIV. mit Wohlgefallen betrachtet, und binnen acht Tagen ward der Reifrock wieder Mode. Und nachdem Frankreich sich dafür entschieden, wurde er natürlich von allen zivilisierten Ländern, selbstverständlich auch von Deutschland angenommen, obgleich das ganze XVII. Jahrhundert hindurch patriotische Dichter gegen diese Nachahmung ihre Stimme erhoben und gegen diese „schändliche Kriecherei“ protestiert hatten.

... soll' ein Franzos' es wagen,
Die Sporen auf dem Hut, Schuh an der Hand zu tragen,
Die Stiefel auf dem Kopf, ja Schellen vor dem Hand',
Inhalt des Westmets: der Deutsche tät es auch!

schreibt ein die Verwelschung geißelnder Dichter, der seine Pappenheimer genau kannte.

Die Kleider wurden glatt über die Röcke, diesmal Pantiers genannt, gespannt und selbst von Dienstmägden getragen. Man fertigte sie aus Stahl und Eisen, hauptsächlich aber aus Fischbein, das hier-

BOUQUET FARNÈSE PARFUM EXTRA-FIN
composé par **VIOLET**, Parfumeur
29, Boulevard des Italiens, PARIS.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris

schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Lechner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der **Lechner'schen Puder und Schminken**. — Besonders empfehle:

Lechner's Fettpuder
Lechner's Hermelinpuder, Lechner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: **LEICHTNER**.

L. Lechner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

KÖHLER Nähmaschine
ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.
Käuflich in allen besseren Geschäften des IN- und AUSLANDES.
Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.
Hermann Köhler Altenburg S^WA.
NÄHMASCHINENFABRIK.

Immer jung! Immer schön!
BEETHAM'S "SAROLA"
Ein erprobtes Präparat aus Glycerin und Gerkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluß von Sonnenbrand, Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rote, Entzündungen etc. — Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. in Wien bei M. Kris, I., Stefansplatz 8; M. Wisinger, I., Kärntnerring 8; in Budapest: Veressy S., Kristóf-ter 8; Torok J., Király-utca 12.

Käthe-Busenwasser
Die grösste Zierde des Weibes ist eine schöne Brust. 5289
(gesetzlich geschützt). Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Brust, ist einzig dastehend in seiner überraschenden Wirkung. Käthe-Busenwasser wird nur äusserlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe-Busenwasser ist rein vegetabilischer Art und garantiert vollkommen unschädlich. Preis per Flasche fl. 4.—, Probeflasche fl. 2.50 mit Gebrauchsanweisung. Versand diskret geg. Nachn. durch **M^{me} Käthe Menzel**, WIEN XV II., Schulgasse 8, 1. Stock 21.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 3500 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.50 und zu 1 l à K 4.80.
Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feldapothek, I., Stefansplatz 8.

Földes Preis eines Tiegels = 1 Krone
Margit.
Ueberall = **Creme** = zu haben.
Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker **Clemens v. Földes, Brad.** — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben:
Krebs-Apothek, Hoher Markt; Bären-Apothek, Kugel; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

durch so bedeutend im Preise stieg, daß bereits im Jahre 1722 die Generalsstaaten der Niederlande 600.000 Gulden anwiesen „zur Unterstützung der in Ostfriesland gebildeten Gesellschaft des Fischweins“. Da der Handel des außerordentlichen Preises des Fischweins zu den Reifröcken der Frauen sich täglich vorteilhafter erweiterte.

Der gewaltige Umfang, den der Reifrock bald annahm, brachte die mannigfachen Unzuträglichkeiten mit sich: Lären, Stühle, Postkutschen und Equipagen waren zu klein für ihn. Man half sich damit, daß man den Reifen Scharniere gab, um sie heben zu können, man gab ihnen auch statt der runden eine oblonge Form, so daß die Damen Lären und Korridore, nur wenn sie sich seitwärts drehten, und zwar chassierend, passieren konnten. Da der Krinolinenrock beim Hüften und Seiten abstand, so ward den sichtbar werdenden Unterleidern ganz besondere Sorgfalt zugewendet, das Hemd mit farbigen Bändern gerastet usw. Natürlich konnte man zu Hause nicht die großen Reifröcke tragen, die man nur zu Galawedden verwendete, während man sich sonst mit um die Hüfte befestigten Bügeln, Bügelröcke oder auch Postchen genante, begnügte. In Folge der Form des Reifrockes war es einem Herrn unmöglich, neben der Dame zu gehen, die er führte, er mußte vor ihr gehen.

„Es kann kein Cavalier mehr neben Ihnen gehen,
Er muß beinahe drei Schritt vom Frauenzimmer weichen,
So, daß ja, wenn er will von Ihnen einen Kuß,
Er solchen mit Gefahr des Lebens wegen muß.
Denn wer den König will von Ihren Lippen fangen,
Der muß jetzt Stähl und Bän! und Feuerleuten brauchen,
Bis er zum Patermund nur hingelangen kann
Und mit viel Angst und Müß' sein Opfer bringt an.“

Also heißt es in einem Flugblatt betitelt: „Der weiten Reifrock Ehren-Ruhm muß jetzt in das Exilium“, auf welchem zwei Männer dargestellt sind, die auf einer auf ihren Schultern liegenden Stange einen mächtigen Reifrock zum Tor hinausstragen. Das Flugblatt gebürt der Zeit um 1780 an, als es mit dem Reifrocke stark bergab ging und er immer kleiner wurde. Es weist auf Frankreich hin, wo keine große Dame mehr einen Reifrock trägt, und fordert zur Nachahmung dieses Vorganges auf.

Ihr Deutsche, folgt nach, die Reifröcke wegzuschmeißen,
Laßt ihnen Stadt und Land auf ewiglich verweisen.

Und liebet euch hinfort nach eurer alten Weis',
So fällt das Fischwein auch von seinem hohen Preis.
Die ehbaren Reifröcke sind darunter nicht gemeinet,
Denn was modisch und schön am Frauenzimmer scheinet,
Das rühmet man vielmehr als eine schöne Tracht,
Die oft dem Frauenrock ein süßes Windlein macht.“

Ganz abschaffen wollte selbst dieses Flugblatt den Reifrock nicht, nur einen bescheidenen Umfang sollte er haben. Aber die Stürme der französischen Revolution, die so vieles hinwegfegten und deren Vorbote die Reduktion herbeigeführt hatten, machten auch dem Reifrock ganz gründlich ein Ende; man fiel dann natürlich in ein anderes Extrem, kleidete sich antik und trug nun so enge Kleider, daß kaum ein Unterrock Platz darunter fand.

Große Umwälzungen fanden in Europa seit dieser Zeit statt; das erste französische Kaiserreich entstand und ging in einem Meere von Blut unter. Die Bourbonen mußten ihren angestammten Thron wieder verlassen, die zweite französische Republik dem zweiten Kaiserreiche Platz machen. Und mit diesem hatte Frankreich wieder eine Herrscherin erhalten, die tonangebend für die Mode der ganzen zivilisierten Welt wurde; sie war es auch, die den Reifrock, der sich in bescheidener Form ganz leise in Paris schon eingeschlichen hatte, wieder aufstehen ließ, als Napoleons III. Hoffnungen, einen Thronerben zu bekommen, ihrer Erfüllung entgegengingen. Diesmal erhielt der Reifrock den Namen Krinoline von einem starken, diesen Namen tragenden Zeuge aus Woll und Pferdehaar, das als Badmaterial, aber auch zur Herstellung des Reifrockes verwendet wurde.

Unter Frau Eugénies Regiment nahm die Krinoline ganz merklich zu, und im Jahre 1868 hatte sie sich schon so ausgewachsen, daß dieselben Klagen laut wurden wie vor hundert Jahren. Im Sperren brauchten die Damen drei Plätze, beim Tanzen der Française war es den Herren unmöglich, ihren Solotanz auszuführen. So lange der Stern Napoleons III. im Steigen begriffen war, nahm auch die Krinoline an Umfang zu; als er aber zu erbleichen begann, ging es auch mit dem Reifrock wieder abwärts, dem dann durch die deutschen Siege 1870—1871 der Garauß gemacht wurde, allerdings nicht, ohne daß ein Rudiment desselben noch eine Zeitlang auf der Rückseite herumgetragen worden wäre — ganz so wie bei des Reifrockes Ausgang im XVIII. Jahrhundert.

Echte Korallen
Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-,
Türkis- und andere Bijou-
terien in feinsten, billigster
Ausführung. O 5168



Mein **Enthaarung**

Gebrauch sofort schmerzlos alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel. Keine Reizung der Haut. — Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis K 6.75 franko. Versand diskret. Nachnahme oder Voreinsendung. Institut für Schönheitspflege, **Frau N. Schröder-Schenke, Konstanz** (Deutschland).

mittel beseitigt bei einmaligem Gebrauch sofort schmerzlos alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel. Keine Reizung der Haut. — Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis K 6.75 franko. Versand diskret. Nachnahme oder Voreinsendung. Institut für Schönheitspflege, Frau N. Schröder-Schenke, Konstanz (Deutschland).

Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, samtartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. — In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünnette; die Schachtel K 2.40.

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 = BERLIN =
k. u. k. Hoflieferant, sowie
Hoflieferant Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland.

In allen Parfümerie- und Galanteriewaren-Handlungen sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.

EINE SCHÖNE BÜSTE

durch die **"PILULES ORIENTALES"**

Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der **"Pilules Orientales"** wohlthun.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Busen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine graxiösen Fülle verleihen, ohne eine starke Taillie zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der **"Pilules Orientales"** müssen den Namen des Herstellers, J. RATIE, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der "Union des Fabricants" tragen. Man verwechselt sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten: sie allein sind weltberühmt und keine andere kommen ihnen gleich.

BRIEFANZUGEN

Frl. Margarete B. in Berlin. — Obgleich sehr wohl beliebt, hatte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist ihr ihre frühere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr bedankt.

Frl. Bertha P. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 6 Wochen durch Ihre "Pilules Orientales" erzielt wurde.

Frl. Marie M. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre "Pilules Orientales" meine Büste, welche infolge einer Niderrkunft verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: Kronen 6,45 franko. — Gegen Nachnahme K. 6.75.
Apotheko J. RATIE, 3, Passage Vendue, PARIS (IX*).
Depot in BERLIN: B. HADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.
Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in BUDAPEST: J.-V. Törsök, Apoth., Königsgasse, 12.

Hans Sachs' Kinderschuhe

An die Mütter!

Wenn Sie Ihren Kleinen die schöne natürliche Form der Füße erhalten wollen, so lassen Sie ihre Kinder

nur
Hans Sachs'-Kinderschuhe
tragen.

Einziges Spezialhaus für Kinderschuhe

Zum Hans Sachs'

Wien I., Lichtensteg 1.

Reich illustrierte Preislisten gratis und franko.

Damen
teile gegen Rückporto diskret mit, wie schöne Formen zu erlangen sind. Refyranstalt in Berlin 211, Schleswigerstr. 8.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare
Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen **unschädlich** befundene
„Haarvertilger“
entfernt die bei Damen so unschönen und lästigen
HAARE im GESICHT
gründlich samt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. — Preis 7 Kronen.
Versand überallhin durch:
I. SCHMIDEK, Budapest VII., Nyár-utca 18.

CREME SIMON
Unübertroffen für den Teint und für die Toilette
Poudre & Savon SIMON PARIS

UM SCHLANK ZU WERDEN
ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der
„PILULES APOLLO“
auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu befolgende Behandlung vertreibt übermässigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettigkeit beiderlei Geschlechts. Dies ist das Geheimnis jeder eleganten Frau, welche sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. Preis per Flacon mit Notiz Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme K. 6.75.
J. RATIÉ, Apoth., 5, Passage Verdeau, Paris (IX). — Depot für Oester-Ungarn in Budapest, J. V. Tóth, Apoth., Königs, 12.

Versuchen Sie
einmal den **Gurkenmilchpuder** von Hoflieferant G. Häntzschel, Dresden, und Sie werden selbst immer gebrauchen. Dieser kostbare Puder wird von den meisten Schauspielerinnen des In- und Auslandes verwendet, wo früher französische Puder zu 3-4 fl. gekauft wurden. Völlig unsichtbar, anhaltend, unschädlich, à Schachtel K. 2.—.
Häntzschel's Gurkenmilch à Flacon K. 1.60 und K. 2.—.
Gurkenmilch à Stück 80 K.
Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.
Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.
Nägels & Strubel, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

Kleine Anzeigen.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (dies 5 Worte) zum Preise von 80 Heller bei Stellengesuchen und Unterrichtsofferten zum ermäßigten Preise von 60 Heller berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratennahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien VI., Gumpendorferstrasse 87.
„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrierbriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgeliefert.

Unterricht.

Bestrenommierteste beh. konz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Meister für **Modes** und Konfektion **Mme. Adele Polorny-Tippert**, Wien I., Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Probezeit gratis.

Erste Wiener Modisten-Lehranstalt behördlich konfessioniert und **Modesalon** der **Mme. Mauritia Splögel**, geb. Kapp, Wien I., Kärntnerplatz 1 (Ecke der Kärntnerstr.) Probezeit gratis.

Som haben f. f. Sandeshöfner auf. priv. **Kunstiderei-Schule** **Helene Brück**, Wien I., Wipplingerstrasse Nr. 13. Telefon 18 441. Erteilt gründliche, künstlerische Ausbildung in allen Techniken der Kunstiderei. Es werden die feinsten Arbeiten wie auch ganze Ausstattungen zum Ausführen angenommen.

Tüchtige Pianistin

(Methode Konseratorium) bekannte routinierte Lehrerin, mit ausgezeichneten Referenzen, zum Unterrichte sowie für Vierhändigspiel, Begleitungstrunden etc. in oder außer dem Hause zu mässigen Preisen bestens empfohlen. **Gräfin Anstrogen an M. K., Wien IX., Alferstr. 24.**

Verschiedene Anträge.

Anwirten feiner Sträußle, wie neu hergestellt, durch die erste Wiener Knäuelerei **Max Rock**, Wien VI., Gumpendorferstrasse 14. Neue Sortenwaren täglich.

Kunstgewerbliche Zeichnungen, Malereien, entwürfe aller Art, Porträts nach der Natur oder Photographie, Kopien von Gemälden etc. führt aus **Fräulein Emma Lhicka**, Malerin, Wien XVIII., Sautlinggasse 23. Auch wird Unterricht erteilt.

Geübte Friseurin empfiehlt sich den geehrten Damen als Hausfriseurin bei möglichem Honorar. **M. Haller**, Wien XII., Rote Mühlgasse 15, 1. Stod.

Grammophon

mit Schutzmarke

„Schreibender Engel“

ist der

anerkannt beste Sprechapparat.



„Monarch junior“ mit Trompetenarm Kronen 145.—.

Apparate zum Preise von **45 bis 550 Kronen.**

Jeden Monat neues Platten-Repertoire.

Juni-Repertoire enthält Aufnahmen von: **Alexander Girardi, Richard Mayr, Karl Meister, Josef Modl, Arthur Preuss, Richard Waldemar, Grete Forst, Mila Theren** etc.

C. JANAUSCHEK & C^{IE}., Wien I., Kärntnerstrasse 10 (Hochparterre).



Eine Studie im Mienenspiel.

(Aus „Pictorial Comedy“.)

Ellen teilt mit, daß sie sich verlobt hat und heiraten wird. — Zeichnung von C. D. Gibson.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Kur-Etablissements
Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser =
Schwachwasser
in allen Apotheken erhältlich.
Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

MAL-ZEICHEN-REQUISITEN
BRANDMALEREI
APPARATE, PLATINSTIFTE VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 9.
ALLE IN DER WIENER MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JE DER ZEIT VORRÄTIG.

Hromadka & Jäger
vorzüglichste Wiener-
Waffel-Chocolade.

Nuphar Überall erhältlich
1 Schachtel K 3.— **Tabletten**
Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers
Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch
NUPHAR CO. WIEN I. Kohlmarkt. PARIS 26, Rue de l'Entrepôt.

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur

Prämiiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille.

Toilette-Maske oder Gesicht-Handschuh

(geleglich geschl.)
ist das beste Mittel, den unreinen Teint und Falten im Gesicht zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtsförmern an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.— Versand bildet per Nachnahme



Janik's Stirn- u. Kinnbinden
(geleglich geschl.) Die besten Mittel gegen Warzen, Doppelhörn und verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.— der Kinnbinde K 6.— samt Gebrauchsanleitung



Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Janik's Kamillen-Extrakt
bestes Mittel zum Waschen für braun und blonde Haare; macht die Haare successive lichter, bis ins höchste blond selbst bei Kindern anwendbar. Flacon K 4.— und K 10.—
— Wenn reich illustriertes Lehrbuch für Damenfriseurinnen und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einübung von 60 Heller. Preis, per Nachnahme. Bei Bestellung von K 5.— aufwärts gratis.



Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“
reinlichster und gesündester Frisurbehelf, leicht und unfeinlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.— gegen Einsendung eines Haarstumpers per Nachnahme.

F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“ ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, hält dauerhaft blond, braun und schwarz. Preis per Flacon K 4.— und K 10.— samt Gebrauchsanleitung
Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“ K 2.— u. K 4.— **Janik's Email-Puder „Triumph“** K 2.— u. K 4.—

Amateur-Photographie.

Mondscheinaufnahmen und deren Herstellung.

Gar oft bietet sich die Gelegenheit, Projektionsvorführungen beizuwohnen. Da sieht man eine endlose Reihe von oft recht schwachen Bildern mit großer Geduld an, bis plötzlich, meist gegen Schluß, als „Schlager“ das schon ersterbende Interesse durch ein wirkungsvolles Stimmungsbild neu belebt wird. „Mondnacht auf hoher See“, „Meeresstille“, „Ausfahrt zum nächtlichen Fischfang“ und andere ähnliche passende und unpassende Titel werden diesen Bildern gegeben.

Ein allgemeines Murren der Bewunderung geht durch die Reihen der schon recht ermüdeten Gäste, und der Vorführende wird sich, wenn er klug ist, mit dem Erfolge zufrieden geben und sein weiteres Bild mehr an die Wand werfen, um den Effekt nicht herabzumindern. Ganz lustig sind dann für den Eingeweihten die verschiedenen Bemerkungen, die das Laienpublikum oder die jüngeren Amateure über solche Nachtbilder machen. „Ein großartiges, lichtstarkes Objektiv muß er schon haben!“ „Gewiß sind das die neuen Platten, die man nur im Finstern entwickeln darf, weil sie sonst schleieren!“ „Wie das nur möglich ist!“ „Ich bekomme, wenn das Licht nur ein wenig schwächer ist, unterexponierte Platten, und der macht in der Nacht Momentaufnahmen!“ So schwirrt es durch den Saal, der Künstler ist über den Applaus hocherfreut, hält sich jedoch, den Nimbus zu zerstreuen, indem er die einfache Herstellungsweise solcher Nachtbilder verrät.

Wir sind in der angenehmen Lage, unseren Leserinnen ein solches Nachtbild vorzuführen, das uns von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt wurde und das ganz gut alle drei oben angeführten Titel führen könnte, etwa: „Fischfang bei Meeresstille in der Vollmondnacht.“

Es dürfte gerade jetzt, wo gar viele Damen an dem kühlen Strande des Meeres, mit photographischen Apparaten gerüstet, lustwandeln, die passendste Gelegenheit sein, solche Stimmungsbilder herzustellen. Wir wollen also den Vorgang bei solchen Aufnahmen, die immerhin eine recht schöne Bildwirkung zur Folge haben können, veratzen. Die verehrte Leserin möge nicht erschrecken, wenn sie erfährt, daß das von uns gebrachte

Nachtbild nicht in einer kühlen Mondnacht, sondern bei grellem Sonnenlicht und um die Mittagszeit entstanden ist. Das Objektiv, der Apparat, auch taum die Platte, erfordern irgend eine besondere Eigenschaft. Man hat nichts anderes zu tun, als die Augen offen zu halten und zu warten, bis irgend ein hübsches, durch die Silhouette malerisch wirkendes Segelboot in den Bereich unseres Objektivs fährt. Entgegen der dem Anfänger so viel gepredigten Regel, die Sonne bei der Aufnahme im Rücken zu haben, muß man sich bei der Herstellung derartiger Photographien so positionieren, daß man direkt in die Sonne blickt. Schöne Wirkung erzielt man, wenn, wie dies bei der Herstellung unseres Bildes der Fall war, die Sonne zeitweise durch Wolken verhüllt ist. Der Verschluß ist auf rasche Momentaufnahme zu stellen und am vorteilhaftesten dann auszulösen, wenn das Segelboot mitten in die Reflektlichter zu stehen kommt, die die Sonne über das Wasser wirft. Eine leise Brise, die die Oberfläche des Wassers in Bewegung setzt, ist besser als ganz ruhige See, da die Reflexe nicht so monoton wirken. Vorteilhaft verwendet man sogenannte Anti-Hallos- oder Solarplatten, worüber wir in einem der nächsten Hefte sprechen wollen.



Die Entwicklung der Negative darf nicht zu hart sein, um die Kontraste nicht föhrend wirken zu lassen, was dem Bilde die Wahrscheinlichkeit nehmen würde. Wir hoffen, daß manche unserer Leserinnen, die der Photographie hold sind, sich durch unsere Anregung veranlaßt fühlen wird, solche „Mondscheinaufnahmen“ herzustellen, um im Herbst außer den gestärkten Nerven auch einige hübsche Bilder mitzubringen. Es würde uns freuen, dann ein oder das andere hübsche Resultat hier wiedergeben zu können.

Winke aus der Praxis.

Der Gummidruck. Dieses Verfahren eignet sich besonders für solche Aufnahmen, denen man einen künstlerischen Charakter verleihen will. Durch geschickte Behandlung lassen sich sehr effektvolle Bilder erzeugen, die sowohl in der Farbe als in der Technik die Wirkung von Gemälden erreichen. Nach E. Sonntag (Der photographische Kalender) wählt man ein gutes Papier. Das Schoeller-Hammer-Papier ist sehr zu empfehlen, da es keiner

Die besten Erfolge

erzielen Sie mit unserer rühmlichst bekannten

GERMANIA-Trockenplatte

(Marke gesetzlich geschützt.) In 3 Sorten vorrätig.

Germania -Bromsilber farbenempfindlich -Diapositiv.

Nur ein Preis!

Zu beziehen durch jede Handlung unserer Branche.

Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel
LANGER & COMP., WIEN

Zentrale: III., Hauptstrasse Nr. 95. (Telephon 7128.)

Filialen: IV., Wiedner Hauptstrasse Nr. 18,

VII., Mariahilferstrasse Nr. 12 und 14,

VIII., Alserstrasse Nr. 27.

Reich illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis und franko.



Vorpräparation bedarf. Dieses Papier ist glatt und überall erhältlich. Es kann aber auch jedes gute Zeichenpapier nach einer entsprechenden Präparation verwendet werden.

Diese Präparation geschieht auf folgende Weise:

Eine 3prozentige Gelatinedlösung (Gelatine in warmem Wasser gelöst), der noch 10 Prozent Alkohol zugesetzt wurden, wird mittels eines breiten Pinsels gleichmäßig auf das Papier gestrichen. Nach dem Trocknen dienen folgende Lösungen zum Lichtempfindlichmachen des Papiers:

Lösung I: 100 cm³ destilliertes Wasser
80 g bestes Gummiarabicum
8 Tropfen Karbolsäure.

Nach völliger Lösung wird filtriert.

Lösung II: 10 g Kaliumbichromat
100 cm³ destilliertes Wasser
einige Tropfen Ammoniak.

Als Farben eignen sich am besten die Temperafarben in Tuben. Es ist vorteilhaft, je 50 cm³ Farbe in Fläschchen von 100 cm³ Inhalt je 50 cm³ destilliertes Wasser sowie einige Tropfen Karbolsäure hinzuzufügen. Darauf tüchtig schütteln.

Man gebraucht für den Bogen von 50/60 cm

Mischung III: 1 Kaffeelöffel voll dieser Farbe
1 „ Lösung I
1 „ Lösung II

Die Mischung wird in einem Porzellanmörser mit einem Borstenpinsel gut durcheinander gearbeitet.

Das vorpräparierte Papier wird mit Heftzwecken auf ein glattes Brett befestigt und die Mischung III möglichst schnell mittels eines Pinsels aufgetragen. Mit einem breiten Haarpinsel wird egalisiert und bei gelinder Wärme (Zimmertemperatur) in einem dunklen Raum getrocknet. Kopiert wird wie gewöhnlich, am besten mit dem Photometer, in das ein chromierter Papierstreifen eingelegt ist. Die erste Kopie wird etwas kräftig gedruckt und im kalten Wasser entwickelt.

Zum Entwickeln legt man die Kopie in eine Schale mit Wasser (Zimmertemperatur), Bildseite nach unten. Eine beschleunigte Entwicklung durch Erwärmen etc. darf nur in ganz bestimmten Fällen angewandt werden. Die Entwicklung dauert zirka eine halbe Stunde. Die Erfahrung lehrt am besten, wie man hier arbeitet. Zum Nachheizen

der Entwicklung bei einzelnen Partien bedient man sich am besten feiner und weicher Haarpinsel. Nach dem Entwickeln kommen die Bilder in ein 10prozentiges Alaunbad (Härtebad) zum Gerben, dann werden sie nochmals kurz gewässert und zum Trocknen aufgehängt.

Wenn die Kopie in bezug auf Halböne und Details noch nicht befriedigt, so überzieht man sie von neuem mit der Chrom- und Gummilösung und kopiert nochmals, eventuell auch ein drittesmal.

Das Gelingen hängt fast ganz von der Kunstfertigkeit des Ausübenden ab; bestimmte Angaben lassen sich nicht machen.

Briefkasten.

Frau v. K. in V. Die Apparate, die mit doppeltem Auszug in den Handel kommen, sind mit Objektiven ausgestattet, wobei die Hinterlinse für sich ein ganzes Objekt darstellt, das beiläufig die doppelte Brennweite besitzt wie das ganze Objekt. Man hat also den Vorteil, mit einem solchen Apparate vom gleichen Standpunkte zweierlei Aufnahmen machen zu können. Das ganze Objekt gibt Bilder gewöhnlicher Art, während die Hinterlinse allein bei Anwendung des nötigen doppelten Auszuges einen Bildausschnitt von fast doppelter Größe gibt.

Herrn M. P. in Laibach. Um die häßliche Selbstfärbung des Natrons zu vermeiden und es sehr lange verwendbar zu erhalten, empfehlen wir Ihnen, auf 1 Liter Lösung 5 g Acetonlösung Wasser zu verwenden. Das Fixiernatron erhält dadurch eine ganz bedeutende Haltbarkeit.

Fräulein Trude A. in Wien. Um ganz blaue Bilder zu erreichen, werden Sie am besten und einfachsten ein gewöhnliches Zeichenpapier mit der sogenannten „Blauodruckpräparation“ bestreichen, und zwar in der Art: Sie machen zwei Lösungen A und B.

A. 30 g rotes Blutlaugensalz
240 cm³ Wasser
B. 40 g zitronensaures Eisenoxydulammon.
160 cm³ Wasser

Sie lösen beides einzeln, mischen knapp vor dem Gebrauch im Dunkeln oder bei Lampenlicht beide Lösungen zusammen und streichen das Papier, das sie rasch trocknen. Kopiert wird in der Sonne, weil die Lichtempfindlichkeit nicht groß ist, und fixiert in gewöhnlichem Wasser. Der Ton ist fast himmelblau.

Californian Poppy

DAS NEUE REIZENDE PARFUM.
ATKINSON—LONDON
ALLEINICE FABRIKANTEN.
Überall in Wien erhältlich.

Säuglinge gedeihen am besten mit Löfflunds chemisch reinem Milchzucker.
nach Prof. v. Soxhlet's Verfahren dargestellt. Nur echt in den Original-Packeten mit unserer Firma; zu M. 1.50 und 80 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften zu haben.
Ed. Löfflund & Co.
Grunbach-Stuttgart.

Gesichtshaare

Haare an Händen und Armen entfernt auf chemischem Wege — schmerzlos und für immer —
DEPILATOR. Zerstört die Haarwurzeln allmählich, aber sicher und vollständig. Der Haut völlig unbedenklich. Dose K 2.40. Für starken Wuchs K 3.60.
Otto Reichel, Berlin 88, Eisenbahnstr. 4.
Wien: Apoth. „Z. schw. Bären“, Lazarett 5.
Prag: Max Fanta, Altstädter Ring 21.
Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.

Österreichische Volkzeitung

Nachweibare Gesamtauflage beider Ausgaben ohne Abzugs- u. Probe-Nr.

an **100.000** Expl.
Wohhabender Vereinfachter Probe-Nr. gratis.
Administration: **Wien I., Schulterstraße 16.**



Gute photographische Moment-Apparate

zur angenehmen Erholungsbeschäftigung für die gebildeten Kreise, in den Preislagen von K 20.— bis K 500.—, in der photographischen Manufaktur **A. MOLL**, k. u. k. Hoflieferant, **Wien, L. Taublauben 9.** — Versuchsattelle und photographische Kopieranstalt für Amateure. Preisbuch unberechnet. 5177

Schulkindern
u. Kindern überhaupt, gebe man morgens nichts anderes als den kräftigenden u. wohl-schmeckenden
Bensdorp's holländ. Cacao
Ein vorzügliches erstes Frühstück!

Blutarmut

Blutarmut, Nervenschwäche, Blutstockungen etc. beseitigt vollkommen **Reichels Malzisenpulver** (Malzextrakt trocken mit 0,6 l. Eisen). Wirkt reichlich blutbildend, schwache Nerven stärkend und enorm Appetit anregend. Wirkamstes Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwächliche, namentlich auch für Kinder. **Wahrhaft überraschende Erfolge.** Dose K 1.50. Uebl. 3 Dosen K 4.50 franko. Vorvers. (auch in Briefm.) o. Nachn. **Otto Reichel, Berlin 80. 86, Eisenbahnstr. 4.**

STICKEREI-MATERIAL

in vorzüglichster Qualität und waschechten Farben. 5501

Handarbeiten

jeder Art und in reicher Auswahl, angefangen und fertig stets vorrätig im
Elsässer Stickerei-Haus
Maison Th. de Dillmont
Wien, I. Stefansplatz 6.
Muster und Preisliste auf Verlangen gratis und franko.



Garantiere jeder Dame

dass sie nach Gebrauch meiner **Sommersprossen-Creme** sowohl die Sommersprossen wie Leberflecke und Sonnenbrand als auch jede den Teint entstellende Färbung verliert.
Preis 4 Kronen.

Robert Fischer Doktor der Chemie und Kosmetiker
Wien I., Habsburgergasse 4.

NESTLÉ'S Kinder-mehl

Unübertroffen bei:
Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh
Vorrätig in Apotheken u. Drogerien.
Zu Versuchszwecke halbe Dosen a 1 Krone.
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung in Central-Depôt **F. BERLYAK**,
Wien, I. Weihburggasse 27.

Vom Büchertisch.

„Die geschlechtliche Aufklärung in Haus und Schule.“ Von Henriette Kärtli. Verlag der Frauen-Rundschau, Leipzig. Preis 50 Pf. — Die Verfasserin vorliegender Schrift ist als eifrige Vorkämpferin auf dem Gebiete der sexuellen Pädagogik bekannt; in Vorträgen und Zeitungsaufsätzen wird sie nicht müde zu erklären, daß wir die Verpflichtung haben, die Jugend in den Dingen des sexuellen Lebens zu belehren und daß sowohl dem Elternhause als auch der Schule die Pflicht obliegt, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen. Es handelt sich hierbei keineswegs, wie von einer Seite geltend gemacht wurde, um den „Schmutz im Hause“, sondern um eine Sache, die nicht an sich niedrig und verwerflich ist, wohl aber durch eine verkehrte Auffassung dazu gemacht werden kann. Die wichtigste Frage ist unstreitig die: Wann soll mit der Aufklärung begonnen werden? Sobald ein Kind zu fragen beginnt, soll man ihm antworten; allerdings wird sich die Antwort auch nach dem Alter des Fragestellers richten müssen. Auf dem Lande liegen die Verhältnisse naturgemäß günstiger als in der Stadt, weil das Kind zahlreiche Vorgänge im Natur- und Pflanzenleben beobachtet, die dem Stadtkinde lange fremd bleiben. Erwähnenswert scheint das Geständnis vieler Mütter, daß die Liebe und Anhänglichkeit der Kinder, denen man nichts verheimlichte, viel größer und inniger wurde, wohl weil sie sich der Mutter, die um des Kindes willen so viel leiden muß, dankbar erweisen wollen. Immer und immer wieder ist zu betonen, daß die Aufklärung in geschlechtlichen Dingen schon deshalb von berufener Stelle aus erfolgen muß, damit das Kind seine Wissbegierde nicht aus trüber Quelle befriedige, von Dienstmädchen, halbwüchsigen Kameraden und wissenden Freunden. Nur dort, wo die Eltern nicht das nötige Wissen und den Takt besitzen, soll die Schule helfend eingreifen, da sie nicht bloß zu unterrichten, sondern auch zu erziehen hat. Im Rahmen des naturwissenschaftlichen Unterrichtes lassen sich solche Belehrungen leicht erteilen; wir haben dies auch bereits in der „Pädagogischen Rundschau“* erörtert. Schließlich muß es als ein besonders günstiges Zeichen der neuen, aufstrebenden Bewegung hinsichtlich der sexuellen Pädagogik angesehen werden, daß die Vorkämpferinnen zumeist Frauen sind, Mütter, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt und die in ihrer Jugend vielleicht auch an sich selbst und an anderen die schlimmen Folgen der Geheimnistuerei in gewissen Dingen erfahren haben.

„Samsara.“ Skizzen und Novellen von E. Viereck (Erna Schmidt-Viereck). Verlag von Bazar Schmidt, Zürich. Preis M. 2.—. — Von Erna Viereck haben wir schon manchen lyrischen und erzählenden Beitrag gebracht, der den Beifall unserer Lesertinnen fand; auch reproduzierten wir im 6. Hefte des XV. Jahrganges ein Bild der Schriftstellerin. Nun liegt uns ein Bändchen mit kleinen Geschichten von ihr vor, das aufs neue ihre scharfe, realistische Beobachtungsgabe verrät, die besonders dem Kleinbürgerlichen und ländlichen Leben zugewandt ist, das dem oberflächlichen Beurteiler gar oft vollkommen uninteressant und unbewegt erscheint, während es in Wirklichkeit nicht selten unter der harmlosen Oberfläche Schicksale von höchster Tragik verbirgt. Erna Viereck versteht es, diese tragischen Schicksale aufzuspüren und anschaulich wiederzugeben.

* „Wiener Mode“, 23. Heft, XVI. Jahrg. 1903.

Das Bändchen ist infolgedessen etwas düster; hoffentlich wird die Schriftstellerin uns demnächst sonnigere, freundlichere Schicksale vorkühren. A. M.

„Zur Dienstmädchenfrage.“ Eine Erwiderung an Dr. Oskar Stillsch von Kathinka v. Rosen. Verlag der Frauen-Rundschau, Leipzig. Preis 75 Pf. — Im Frühjahr 1902 erschien von Dr. Stillsch ein Buch: „Die Lage der weiblichen Dienstmädchen in Berlin“, das förmlich zu einer Erwiderung herausforderte, da es die Dienstmädchenfrage von einem recht einseitigen Standpunkte aus beurteilte. Diese Erwiderung ist nun Frau v. Rosen nicht schuldig geblieben; sie vertritt die Interessen der Dienstgeber, ohne jedoch den Dienstnehmern ein Unrecht zuzufügen. In bezug auf die Verhältnisse, die die Leiden der Hausfrau, der es oft selbst bei dem besten Willen nicht gelingt, das Erziehungswert an ihrem Dienstmädchen zu vollbringen; sie macht auch einige Vorschläge zur Besserung der Verhältnisse, doch ist man wohl berechtigt, Zweifel in die Ausführbarkeit aller vorgeschlagenen Maßnahmen zu setzen. Frau v. Rosen wünscht zunächst Errichtung staatlicher Dienstmädchenschulen im Anschlusse an die Volksschulen; der Besuch dieser zwei Jahre dauernden Schulen müsste obligatorisch sein. Unter den Lehrgegenständen dieser Anstalten findet sich auch Physik (!), Volkswirtschaftslehre (!), Landwirtschaft (!) u. a. m. Neben der theoretischen Ausbildung ist auch eine praktische notwendig, die in Herrschafts- und Hotelkitchen, in Koch- und Haushaltungsschulen vermittelt werden könnte. Durch die Errichtung von Dienstmädchenschulen übernimmt der Staat aber auch die Verpflichtung, den Dienstmädchen ihrer Herrschaft gegenüber Schutz zu gewähren. Die Mädchen müssten nach Wegfall des Dienstbuches und der Gesindeordnung den anderen Gewerbebetreibenden gleichgestellt und als Genossenschaft organisiert werden; unter welchem Namen dies geschieht, bleibt gleichgültig, sie können ebenso als Genossenschaft der Hausbeamten und Beamtinnen, wie als jene der Gesinde oder Hausangestellten angemeldet werden. Die Genossenschaft könnte auch auf die Lohnfrage Einfluß nehmen und bewirken, daß von den Dienstgebern entsprechende Beiträge für den Pensionsfonds und die Krankenkassa der Dienstmädchen geleistet würden. Um eine gewisse Unterscheidung festzuhalten, wäre es von Vorteil, in der Genossenschaft verschiedene Gruppen zu bilden als: Haushälterinnen, Jungfern, Nonnen, Kindermädchen u. s. w. Wenn wir noch hinzufügen, daß die Verfasserin unserer Broschüre auch für eine uniforme Dienstkleidung der Mädchen eintritt und daß sie sich für Abschaffung des Trinkgeldes ausspricht, so glauben wir, die wesentlichsten Vorschläge erwähnt und den Kern des Bändchens berührt zu haben, das nur den Zweck verfolgt, „Hausfrauen und Dienstmädchen anzuregen, in Wort und Schrift ihre Ansichten bezüglich der Dienstmädchenfrage kund zu geben“; denn nur mit vereinten Kräften könne eine für beide Parteien so wichtige Frage zur gegenseitigen Zufriedenheit gelöst werden. L. Fl.

„Häusliche Selbsthilfe.“ 400 erprobte und bewährte Rezepte und Ratsschläge von Gabriele Berg und Johanna Titus. Verlag von Hans Th. Hoffmann, Berlin. Preis M. 2.20. — Dieses Bändchen, das sich besonders durch eine übersichtliche Anordnung der Rezepte auszeichnet, wird von Hausfrauen sehr willkommen geheißen werden, da es Ratsschläge auf allen Gebieten des Hauswesens erteilt. Da fremde Hilfe oft teuer bezahlt werden muß, ist es besonders Frauen in beschränkteren Verhältnissen zu empfehlen, die dank der erprobten Ratsschläge ihr Haus und Heim ohne großen Ausgaben freundlich und rein herstellen und erhalten können.

Neueste Spezialitäten für die Saison! **Calderara & Bankmann** k. u. k. Hoflieferanten **WIEN I. Graben 30.** **Parfum Bouquet Coeur de Jeanette** (unübertrefflich) per Flakon, K 3.—, 5.— und K 10.— **Parfum Vraie-Violette** (Spezial-reines Veilchen) per Flakon, K 1.20, 2.—, 4.—, 6.— und K 10.— **Parfum**, per Flakon K 4.— und K 6.— **Zu beziehen in allen Parfümerien und Drogenhandlungen des In- und Auslandes**

GERUCHLOS! **Sofort trocknend!** **Der echte** **Christoph Lack** **ist der beste** **HARTLACK** **für** **Fussböden!** **Klebt nicht.** **Poststücker für zwei Zimmer fl. 5.90 franko.** **Wien, „Schwarzer Hund“, Hoher Markt 1 u. alle besseren Geschäfte.**

Zuerst erschienen: **Kreuzstichmuster im neuen Stil.** **Serie III.** **Herausgegeben von Johanna und Pauline Rabits,** **I. u. I. Hoflieferantin in Wien.** **24 Tafeln in Weinwandmappe. — Preis 3 Kronen 60 Heller.** **Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87, nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.** **Innerhalb Oesterreich-Ungarn und Deutschland wird kein Porto berechnet.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904. **Kaloderma** **GELEE SEIFE PUDER.** **Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!** **WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.** **Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.** **Filiale: Wien I., Kollnerhofgasse 6.** **5382**

Natürlicher Bilinear Sauerbrunn! **Altbewährte Heilquelle,** **vortrefflichstes, diätetisches Getränk.** **Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse Nr. 10 (Lobkowitzpalais) — Depots in allen Mineralwasserhandlungen.** **Auf der Karlsbader Welt-Gesundheits-Ausstellung prämiert!** **Das Beste der Neuzeit! — Kein Ungewisser möglich! Schriftlicher Garantiechein auf unbegrenzte Zeit. In allen Spitätern, Hotels, Anstalten und Privathäusern bestens eingeführt. Billigste Fabrikspreise. — Vor Anpreisung sogenannter Marktware wird gewarnt. Erste Wiener Original-Fabrik** **Stahldrahtmatratzen-, Eisen- und Messingmöbel-Fabrik** **Emil Finger** **Wien VI., Mariahilferstr. 107** **Illustr. Preisvermerk gratis und franko.** **Telephon 4423.**

Gesundheitsbinden für Damen **mit Holzwole-Watte** **Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück** **Größe 24 x 7 1/2 K 1.—80 per Paket** **Größe 27 x 9 1/2 K 1.— per Paket** **Verbandstoff-Fabrik** **Depot für Wien: Robert Gehe,** **III/3, Heumarkt 7.** **Hartmann & Kleining** **Hohenelbe (Böhmen).** **Prospekte und Muster zu Diensten.**

Wasser-, Luft- und Sonnenheilstätte **Physiatr. Helverfahren** **Wällischhof** **bei Mödling (Südbahn).** **Post- und Bahnstation Maria-Enzersdorf (Südbahn). Aerztl. Leitung: Dr. Marius Starza. Schöne Lage. Gute Erfolge in den meisten chronischen Erkrankungen. Ausgezeichnete Verpflegung. Näheres durch die Prospekte gratis und franko.**

Schach.

Problem Nr. 72.

Aus dem Turnier der „Eidskrift für Schach“,
Von V. Doll in Kopenhagen.



Mat in 3 Zügen.

- 17. Lg5-h4
- 18. Sf3-d2
- 19. Kg1-h1
- 20. Lh4-g3
- 21. Tf1-f5
- 22. Sd2-f1
- 23. Sf1-e3
- 24. Ta1-f1
- 25. h2-h4
- 26. h4-h5
- 27. Lh3-c4
- 28. De2-f2
- 29. Tf5xe5
- 30. Lg3xe5
- 31. Se6-g4
- 32. Df2-a7+
- 33. Le5-f6+

- Dd8-c7
- Dc7-d6
- g7-g5
- Kg8-g7
- Sf6-g8
- Ta8-e8
- Dd6-g6
- f7-f6
- Sd7-c5
- Dg6-h7
- La6-c8
- Sc5-e6
- f6-e5
- Sg8-f6
- Se6-f4
- Kg7-h8

gibt auf.

Problem Nr. 73.

Von V. A. Goetscheld in Rotterdam.



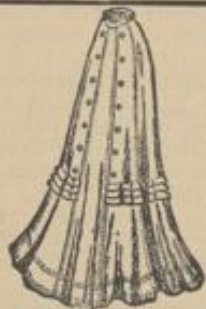
Mat in 2 Zügen.

Die Lösungen aus Heft 21 und die Namen der Einsender richtiger Lösungen werden im nächsten Heft veröffentlicht.

Partie Nr. 9.

Aus dem Meisterturnier zu Ostende 1905.

- | | |
|--------------------|-----------------|
| Weiße: Schlegelin. | Schwarz: Marko. |
| 1. e2-e4 | e7-e5 |
| 2. d2-d4 | Lf8-c6 |
| 3. Sg1-f3 | d7-d6 |
| 4. Lf1-c4 | Sg8-f6 |
| 5. d3-d5 | Sb8-d7 |
| 6. Sh1-c3 | e7-e6 |
| 7. Dd1-e2 | b7-b5 |
| 8. Lc4-b3 | a7-a5 |
| 9. a2-a4 | b5-b4 |
| 10. Sc3-d1 | Lc8-a6 |
| 11. f4xe5 | d6xe5 |
| 12. Sd1-e3 | Le5xe3 |
| 13. De2xe3 | Sf6-g4 |
| 14. De3-e2 | 0-0 |
| 15. Le1-g5 | Sg4-f6 |
| 16. 0-0 | h7-h6 |



Wilna 9

neuester Kostümrock, dessen Schnitt u. Ausführung einmal unübertrefflich! Oben drei Quersalten, glattes Vorderblatt, Garnierung von Knöpfen. Aus neuesten, klein karierten, zu jeder Jacke oder Bluse passenden Strapar-Herren-Modestoffen für K 6.75, in Grau und Drap für K 6.50, aus englischem weissem, waschbarem Ripé-Piqué für K 6.50, aus Mohär-Lester, schwarz, blau, champagne, schwarz-grau, fein gefärbt... K 14.-

Bei Bestellung genügt die Angabe der Farbe, Vorderlänge, Schlus u. Hüftenweite. Jedes Stück wird separat nach Mass angefertigt. Garantie für tadelloser Passen.

Kostümrock-Fabrik
Mladý & Puš
Chrudim (Böhmen).

Haufen Bordrind auf alle Stoffe.
Bordrindpulver. — Arthur
Dorowiz, Wien VI., Gumpendorferstraße 87

Schweizer Stickerien
eigenes Fabrikat, zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden zollfrei an Private
Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz
Geil. Muster verlangen mit Angabe der Stickerbreite.
Nach der Schweiz Dreifachporto
26 Heller, Postkarte 10 Heller.

Vorhänge aus Spitzen, Tüll-Applikation, Point lace, dergleichen solche Stores, Vitrages, bon femme, Brise-Bise, Bett- und Schutzdecken in reichster Auswahl und zu billigstem Preise empfiehlt die Vorhang-Fabriksniederlage

Karl Feiner, Wien I., Hoher Markt 1.

Illustrierter Preiscourant gratis und franko. 4899
Gegründet 1864. **Telephon 18591.**

Kaiser-Borax-Haut-Puder

Bestes Streupulver für kleine Kinder und für Toilette.

HROMADKA & JÄGER'S
Erfrischungs-Flirt
Waffel-Chocolade
DRESDEN



Malerrequisiten Liebhaberkünste
Reichhaltiges Lager aller Requisiten und Mittel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Brennen
Wien, I.
Hlois Ebeseder Opernring 9

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Zart wird der Teint, weich und geschmeidig wird die Haut durch **Dr. Jessner's**

Mitincreme

Durchdringt spielend leicht die Haut und hinterlässt keinen Fett-rückstand.

Preis in Kruken Mk. 1.-, in Probeflaschen 25 Pf.

Auf fettige, glänzende, feuchte, reizbare, gerötete, durchgeschwarte Haut wirkt vorzügl. **Dr. Jessner's**

Mitinpaste

beim Verstreichen hautfarbig. In dünner Schicht aufzutragen, Touristen und Reitern empfohlen.

in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
Chemische Fabrik Krowel & Co., G. m. b. H., Cöln am Rhein.



Reichels Universal-Magenpulver

Bestes magenstärkendes und appetitanregendes Hausmittel, unterstützt und erhöht die Magenstätigkeit, regelt die Verdauung und wirkt vorbeugend gegen Magenleiden, Magenkrampf, Magenverengung, Blähungen, Uebelkeit etc. Unerreicht in seiner Wirkung! Dose K 1.20, bei 3 Dosen K 4.20 franko gegen Voreinsndg. (auch in Briefmark.) oder Nachn. **Otto Reichel, Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4.**

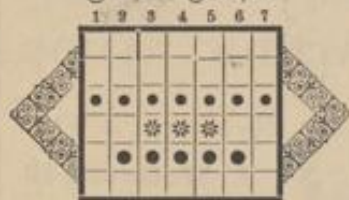


Schicht-Seife

gibt nach jeder Waschmethode die schönste, blütenweisse Wäsche.

RÄTSEL

Poeten-Rätsel.



1. Schneidwerkzeug. — 2. Drama von Goethe.
 3. Stadt in Kärnten. — 4. Odhgöttin. — 5. Südfrucht. — 6. Haushaltung, Wirtschaft (französisch). — 7. Wochentag.
 ga, ge, la, me, mo, mon, na, na, o, po, ran, ro, sche, stol, tag, tar, via.

Siebzehende 17 Stellen sollen leiterweise besetzt in die 7 feinsten Reihen der Figur geschrieben werden, daß sich in denselben Wörter zeigen, die bei oben mitgeteilten näheren Bezeichnung entsprechen. Bei richtiger Kombination werden die Buchstaben in den mit Punkten und Sternchen markierten Feldern den Namen eines längst gestorbenen berühmten deutschen Dichters ergeben. Sp.

Logogriph.

La fille dit:

«Avec un g, patient et blanc,
 Le m'a donné un paysan;
 Avec un n, d'or et brillant,
 Je l'ai reçu de mon amant.»

Rud. Sp.

Heraldisches Rätsel.



Die Sternchen vertreten die zu ergänzenden Totale. Al. W.

Dechiffrier-Rätsel.

QMPE
 OYTJIV-FIVKIV.

-4.

Welche große Sängerin, die von 1875-1886 am Wiener Hofopertheater wirkte, ist unlangst gestorben?

Lösungen der Rätsel in Heft 21.

Auflösung des Scherz-Roten-Bildrätsels: „Sängerabzeichen“.

Die Roten — von der tiefsten angefangen bis der Reihe nach aufwärts zur höchsten — zeigen an, in welcher Folge die feinsten unter ihnen stehenden Buchstaben abzulesen sind. Es resultiert:

„Gesangverein Grillaria“.

Auflösung der Frühlings-Schachdämonspromenade.

Tage der Sonne, kommt ihr so bald?
 Schenkt mir die Sonne, Hügel und Wald?
 Reichlicher stehen Wäldlein zumal,
 Sind es die Wiesen, ist es das Tal?
 Blaue Frische! Himmel und Höh!
 Goldene Fische wimmeln im See.
 Dantes Gefieder rauscht im Dain;
 Himmlische Nieder schallen herein.

Goethe.

Auflösung des Synonym-
 Cor.



Für Blutarme und Bleichsüchtige

sind **Chinin-Eisen-Pillen** (versilbert) überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die **KREBS-APOTHEKE, Wien I., Hoher Markt 8.**



Keine Wimmerl,

Ausschläge, Miltasar, Sommersprossen, Leberflecke oder andere Gesichtsunreinlichkeiten hat der im Gesichte, wer die weltberühmte echt engl. ganz unschädlich Gurkenmilch v. C. Balassa verwendet, die den Teint frisch, weiss u. jugendlich macht. Wirkung erfolgt sicher nach 2-3maligem Einschmieren. Man möge darauf achten, dass auf jeder Flasche der Name „Balassa“ ersichtlich sei. Eine Flasche K 2.—, dazu echt englische Gurkenmilch K 1.—, Puder K 2.— u. 1.20 u. Gurkencreme K 2.—. Erhältlich in jeder Apotheke. — Postversand durch Apotheker C. Balassa, Budapest-Erzsébetfalva. Hauptdepot in Wien: Apotheke C. Brady, I., Fleischmarkt 1, Anker-Drogerie, IV., Wiedner Hauptstrasse 24.

Kleinert's echt Amerikanische Schweissblätter



„The Gem“ „Ambassador“ „Beauty“ ect.

Nur obige Schutzmarke bietet Garantie für grösste Dauerhaftigkeit!
J.B.Kleinert Rubber Company NEW-YORK
 VERTRETUNG IN WIEN
 I., WOLLZEILE 9

Eis-Kasten

in allen Ausführungen u. Größen nach neuestem System von 40 K per Stück aufw. Eiskasten- und Kühlanlagen-Fabrik **E. H. Schüler, Wien XIV., Diefenbachgasse 12.** — Telefon: 1281. Illustrierte Preisliste gratis. Provinzaufträge prompt.

Moderne Holz- und Rohröbel **FRANZ BIRNSTIEL** Möbelfabrik **COBURO.** Illustrierte Kataloge.

Korpulenz

Settleibigkeit bei Damen besichtigt ohne Anwendung der Lebensweise „Graziana“ Durchaus unschädliche, wissenschaftlich begründete Heilart von natürlicher Wirkung. Kein harter Leib, keine harten Hüften mehr, sondern jugendliche Schlantheit, harmonisch schöne Körperformen. Elegante, einfache Anwendung. Effektive Erfolge nachweisbar. — Kartons K 3.60. **Otto Reichel, Berlin SO. 86, Filtenbühlstr. 4.** Wien: Apoth. J. Schwarz, Bären, Luge 3. Budapest: Hof. v. Löröf, Königsgasse 12.

Für Landaufenthalt

sehr zu empfehlen! **Apparate zur Selbsterzeugung von Sodawasser** 1, 1½, 2 oder 3 Liter Inhalt. Preisblatt auf Wunsch. Fabrik: **Stefan Baumann WIEN VIII., Florianigasse 11.**

Carma Toilettecreme 1. Rang. **D. HASSELBACH & BARTH, LEIPZIG.** Dose 2 M 75 Pf. franco. Broschüre gratis. patentamt geschützt.

Strümpfe u. Trikotagen

Bestes deutsches Fabrikat. Abgabe direkt an Private. Günstige Bezugsquelle. Aussteuer. Spezialität: Feine Strümpfe u. Sock. i. Woll, Baumw., Flor u. Seide. Ersatzfüsse. — Trikot-Leibwäsche. — **Gotthard Schröder, Zeulenroda. (1217)** Bitte Preisliste zu verlangen.

1/2 der natl. Grösse
 Geschlossen.
Kleiderraffer Elga
 früher BLITZ.
 Unsichtbar da an der Innennaht des Rockes anzunähen. Ueberall zu haben oder direkt durch **Felix Marbaise & Co., HAMBURG.**

SCHÖNE BUSTE
 Süssiger Busen, wird in 1 Monat entwickelt, gefestigt und widerhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte Kräuter Milch). (Einfaches Einreiben genügt). Unerreichten, harmonischen Produkt, von reeller und durch 60 000 Atteste beweisbarer Wirkung. Ein Flacon gratis. Prospekt gratis. Diskreter Postversand gegen Verheerensendung von Kr. 3.50 Postanw. od. Kr. 6 in Briefmark od. Nachn. Briefe kosten 25. Kart. 10 Bel. Porto. Einziges Dépôt: **V. LUYER, Chem. 32, rue Boursault, Paris**

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



die koste & flüssige
Sarg
Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben

**LEA
AND
PERRINS'**
WORCESTERSHIRE
SAUCE

ist die Original-Sauce und nach dem Original-
Recept hergestellt. Verlange und bestelle
darauf mit LEA AND PERRINS' SAUCE
bedient zu werden, sie ist die bestbekannteste
Sauce für Fisch, Fleisch, Brühen, Wildpret
und Suppe.

Vermeide minderwerthige Nachahmungen.

Im Engros Verkauf zu haben bei den Eigenthümern,
Worcester: Grosse & Blackwell, Limited, London,
und überhaupt bei Export-Victualienhändlern.

Cailler's
Köstlichste Schweizer
Milch-Chocolade

INDRA TEA

der beste Tee der Welt.

Indra Tea Import Compagnie, Triest.

See-u. Solbad Swinemünde

Ostseebad I. Ranges

Solbäder im ganzen Jahre. Damen-, Herren-, Familienbad, Waldreiche
Umgebung, städtische und ländliche Vorzüge, Zentral-Verkehr.
1904: 26,036 Besucher. Auskunft durch die Badedirektion

Berndorfer
Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:
I., Wollzeile 12
I., Graben 12
I., Bognergasse 2
VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schutzmarke für
**ART. KRUPP
BERNDORF**
Schutzmarke für
**BERNDORF
ALPACCA**
Schutzmarke für
**BERNDORF
REIN-NICKEL**

Schwer versilberte
„Alpacca-Silber“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

Unversilberte rein weisse
„Alpacca“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

„Rein-Nickel“-
Kochgeschirre.

Preislisten franko.

Askania Albert Arnold, Wien
Spart Gas! I., Weihburggasse 18 (Central-Bad).
Telephon 4071.

beste geschlossene Gas-Koch-Platte mit
grösster Gas-Ausnützung. — Ergänzungsteile:
Wasser-Kessel, Teller- u. Spelsen-Wärmer
u. Brat- u. Backrohr stets anbringbar.

Das von der k. k. n.-ö. Statthalterei autorisierte

**Erste Wiener Lehrinstitut mit
Pensionat für Koch- u.
Haushaltungs-Kunde**

Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle v. Petravic
Wien I., Goldschmidgasse 10/1.

Externat. Internat.
Aufnahme auch für Einzelkurse.
Unterricht erteilen nur mit staatsgültigen Zeugnissen ver-
sehens erstklassige Lehrkräfte. — Ausbildung in allen
Kursen bis zur Staatsprüfung.

Sprechstunde von 3—5 Uhr. Prospekte gratis. Telephon 20.883.

Die gefürchteten Wechseljahre

der Frauen verlieren wesentlich an Bedeutung, sobald regelmäßig Reichel's echt
ungarischer Wacholder-Extrakt, Marke „Medico“, ein Blutreinigungsmittel
von geradezu unschätzbarem Werte, gebraucht wird. Viele Beschwerden bleiben dann ent-
weder ganz aus oder werden mindestens auf ein Minimum beschränkt. Solten Sie sich
zunächst gratis und franco einen Spezialprospekt kommen. Beim Einkauf von Reichel's
Wacholder-Extrakt ist vor allem auf die Marke „Medico“ und darauf zu achten,
dass ersterer niemals lose, vielmehr nur in Flaschen zu K 1.80, 3.— und für
längeren Gebrauch große Dose K 7.20 (sehr vorteilhaft) nur allein zu beziehen ist durch
Otto Reichel, Berlin 50. 86, Eisenbahnstrasse 4.
Wien: Apotheke „Zum schwarzen Bären“, August 3. — Prag: Max Fanta, Altländer
Ring 21. — Budapest: Jof. v. Lóbel, Königsgasse 12

Patent-Kühlkissen, ärztlich empfohlen, so ort
einzig natürliches Mittel gegen Migräne, Kopf-
schmerz, Nervosität, Schlaflosigkeit, Kater-Kopf-
schmerzen, Entzündungen etc. In vielen Geschäften,
bei Bandagisten und in Apotheken zu haben.
ENAX & GEYER, Leipzig 5, Breitkopfstrasse 12.
Generalvertrieb für Oesterreich-Ungarn:
MAX PILLAU, Wien VII., Mariahilferstrasse 76.
Prospekte kostenfrei! Wiederverkäufer und branchen-
kundige Vertreter überall gesucht.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—31. August 1905.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Mittwoch: Leberpfanzelsuppe, (gefüllte Kohlrüben), Rindfleisch mit Paradeisauce und Erdäpfeln, Biskuit mit Vanillecreme.

Donnerstag: Selleriesuppe mit Croutons, (gebundene Kalbsfüße mit Kraut), Saftbraten mit Mataroni und Gurken, Obst.

Freitag: Brabanter Suppe, (Muscheln mit Krebsfüße), Schilf mit Butter und Erdäpfeln, Zwetschentudeln.

Samstag: Griechergesetzsuppe, (abgeschmalzene Spargelbohnen), Rindfleisch mit Gurkensauce, englischer Birnenkuchen.

Sonntag: Karfioldessuppe, (Champignonpastetchen), Rindfleisch mit Apfelsinen, gefüllte Tauben* mit Salat und Kompott, Himbeertorte mit Bäderei.

Montag: Leberodertsuppe, (gefüllte Paprika), Rindfleisch mit Goldrübenpurée, Apfel im Schloßrod.

Dienstag: Kürbissuppe, (Kalbsbries in Butterauce), Jungfernbraten im Reif mit Gurkensalat, Zwetschentudeln.

Mittwoch: Rübelsuppe, (Spargel mit Butter), Rindfleisch mit Kochsalat und Erdäpfeln, Heidelbeertascherin.

Donnerstag: Lauchsuppe**, (Gansleber mit Champignons), Roastbeef mit Spinat, Himbeertudeln.

Freitag: Milchsuppe, (farcierte Eier), gebratene Lachschnitten mit sauce tartare, kalter Reis mit Früchten.

Samstag: Semmelknödel Suppe, (Kohlwürstchen mit Reis), Rindfleisch mit grünen Erbsen und gelben Rüben, Salzburger Nockerln.

Sonntag: Kohlminestra, (Forellen mit Butter und Erdäpfeln), gebratener Rehschlagel mit Ribiselsauce und Erdäpfelcroquettes, Nabeltorte***.

Montag: Reibergesetzsuppe, (Wildhase mit Ei), Rindfleisch mit Kürbisgemüse, Apfelskrudel.

Dienstag: Grüne Erbsensuppe mit Nockerln, (Kuhruiz mit Butter), Naturknödel mit Karfiol, Zwetschentudeln.

Mittwoch: Brandtrapschen Suppe, (gefüllte Paradeis), Rindfleisch mit Champignonsauce und Erdäpfeln, Griechertudeln mit Zwetschentrüffel.

Donnerstag: Gemüsesuppe, (gebundene Kalbsleber mit Spinat), gebratener Schweinschlegel mit Krautsalat, Biskuitrolade.

* Gefüllte Tauben. Man löst von 4 Stück Tauben die Haut von der Brust vorsichtig ab und füllt sie mit einer in folgender Weise bereiteten Farce: Ein Kalbshirn wird blanched, passiert, mit einer gewichteten Semmel, 2 Eidottern, Salz, Pfeffer, gehackter, grüner Petersilie

Kochfeinste Zeebutter

liefert die Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft in Schärding I, Oberösterreich.

Postkoll 4 1/2 kg Inhalt K 12.15 ab Schärding (excl. Postporto) gegen Nachnahme.

Der kürzeste Prozess

der Welt, freilich ohne Beteiligung von Richter und Advokaten, ist zweifellos die Vereinerung einer trefflichen Bouillon mit Hilfe des altbewährten Liebig's Fleischextrakts. Nicht minder hat sich dieses Produkt bei allen Fleischspeisen Sauter und Gemüsen bewährt, und unsere Hausfrauen pflegen für dasselbe nur eine Bezeichnung zu haben, die das höchste Lob in sich schließt, sie nennen es „Unentbehrlich“.

Die Kochkunst.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten, Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dinstofb- und Getränkebereitung.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Neue (8.) Auflage mit bunten Plätzchen.

Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mk. 5.—

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch umfaßt 365 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde das Kochbuch verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Gegen Einsendung des Betrages franko zu beziehen vom Verlage J. Gnadefeld & Co., Berlin W. 30.

und den vorher weichgekochten und feingehackten Magen sowie den gedünsteten und feingehackten Lebern der Tauben vermischt. Wenn die Tauben gefüllt sind, werden sie mit Speckstreifen umwickelt, mit Papier, das reichlich mit Butter oder Kunterol bestrichen wurde, bedeckt und gebraten.

**** Lauchsuppe.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) In 12 1/2 Desagramm gebräunte Butter gibt man 1 Eßlöffel Semmelbrösel, und wenn dies aufgelassen ist, 1/2 Liter Porree (Breitlauch), den man gereinigt und in 2 Zentimeter lange Stücken geschnitten hat. Der Lauch muß zart, nicht holzig, womöglich gebleicht sein. Nun rührt man dies auf Feuer, bis eine breite Masse entsteht und der Lauch zu bräunen beginnt. Dann gibt man 3 Liter kochendes Wasser dazu, ferner ganz fein geschnittenes Suppengrün, wie Sellerie, Petersilienwurzel, gelbe Rübe und Zwiebel sowie Salz und etwas Pfeffer. Nach halbständigem Kochen gibt man noch kochendes Wasser hinzu, wenn die Suppe zu dick geworden sein sollte, und läßt sie noch eine Stunde kochen. Dann gibt man die Suppe kochend in die Suppenschüssel, worin vorher 2 Deziliter saurer Rahm mit einem Eidotter verquirlt worden sind. Man reicht geröstete, im Ofen mit Parmesan bestreute und verkrustete Semmelschnitten dazu. Die Suppe schmeckt wie Rindsbrühe.

***** Nabeltorte.** Man treibt 25 Desagramm gute, süße Butter sehr gut ab; ferner treibt man 20 Desagramm Zucker und 5 Eidotter eine halbe Stunde ab, mengt diesem Abtrieb den festgeschlagenen Schnee der 5 Eiweiß, den man mit 5 Desagramm Zucker vermischt hat, bei und rührt diesen Abtrieb nach und nach der abgetriebenen Butter bei. Nun wird der Boden einer Tortenform mit Biskuit oder Bistotten ausgelegt, die Creme eingefüllt und wieder mit einer Schichte aus Biskuit oder Bistotten bedeckt. Auf diese Torte wird ein passender Deckel gelegt, der mit einem 2 Kilogramm-Gewichte beschwert wird. Dann wird die Torte auf Eis gestellt, wo sie einen halben Tag bleiben muß. Vor dem Servieren häuft man auf die Torte gezuckertes Schlagobers, das man nach Belieben oben mit einem gespritzten Muster verzieren. Es ist zirka 1/2 Liter Schlagobers (Sabne) erforderlich. (Mitgeteilt von Frau M. B. in Feldkirch.)

Der Mais als Nahrungsmittel.

In den südlichen Ländern bildet der Mais (türkischer Weizen, Kukuruz, Belsch Korn) die Hauptfeldfrucht. Aus dem grob gemahlten Mehl der goldgelben Körner wird die Polenta, der Maisbrei, die Hauptnahrung der Italiener, bereitet. Diese Speise kochen die Italienerinnen auf folgende Art: In einen Topf, der drei Liter siedendes Wasser enthält, wird ein 1/2 Liter des gelben, kräftigen Mehles geschüttet, ein Löffel Salz dazu gegeben und das Geschloß zugedeckt. Nun muß der Brei eine Viertelstunde kochen. Dann dreht man den Kof von unten nach oben und durchsticht ihn mit dem hölzernen Kochlöffel. Nach weiteren 15 Minuten verrührt man die Masse zu einem dicken, gleichmäßigen Brei, läßt ihn noch eine Viertelstunde stehen und läßt ihn hierauf auf ein Brett, schneidet Stücke aus der Masse, legt sie auf eine Schüssel und gießt heiße Butter darüber. Oder es werden mit einem Löffel nodenartige Stücke aus dem Breitopf herausgehakt, mit Zucker und Zimt bestreut und mit Butter übergossen. Die Italiener bestreuen ihre Polenta mit geriebenem Käse (Parmesan), oder sie bereiten eine Sauce aus Öl und geriebenem Käse; letzteres dürfte freilich nicht nach jedermanns Geschmack sein. (Schluß folgt.)

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Erholung in der Sommerfrische suchen jetzt die Stadtbewohner. Die ländlichen Verhältnisse bringen es nun mit sich, daß Suppen und Speisen manchmal nicht so geraten, wie man es gern hätte. Dem ist mit wenigen Tropfen Maggis Würze leicht abzuhelfen. Man halte daher immer ein Maggisfläschchen bereit; aber auch eine Büchse Maggischer Bouillontafeln, aus denen man nur mit kochendem Wasser jederzeit eine delikate Bouillon selbst bereiten kann. Maggis praktisch verpackte Erzeugnisse lassen sich auch bei Ausflügen und Reisen in der Tasche bequem mitführen.

KUNEROL

garantiert reines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen, bester Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinefett etc. von Aerzten bestens empfohlen, 100% Fettgehalt, sehr leicht verdaulich, kein Aufstossen, kein Sodbrennen, kein Küchengeruch.

Probeversand in Postbösen à zirka 5 kg brutto zum Preis von K 6.50 per Stück franko jeder österr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme. 5879

Pflanzenfettfabrik Emanuel Khuner & Sohn, Zentralbureau: Wien XIV/2, Seibthausstraße, 63-74.

Forthbildungs- und Haushaltungs-Schule

verbunden mit Mädchen-Pensionat. — Prospekte gratis und franko.

A. Kryzanowska, Wien I., Franziskanerplatz 5.

Leiterin der Fortbildungskurse: Fr. Mathilde Prager, stud. phil., o. h. m. Lehrerin d. Maturausföhrer Schule I, Berlin. Leiterin der Frauen-Arbeitschule: Fr. Emmy Münnich, o. h. m. Lehrerin für Kindermädchen.

Nowotny

Wien I. Freisingergasse 4.

Letzte Créationen meines Hauses ••• wieder in reichster Auswahl vorrätig



Pfeilerbehang mit Sobelinmalerei.

Originalentwurf von Hans Bauer in München.

Naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Pfennig oder 50 Heller. Naturgroße gestochene Pause gegen Erlaß von 80 Pfennig oder 80 Heller. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.